

Er scheint täglich... Abonnementspreis... Die Neue Welt... Telefon Nr. 1047.



Interaktionsgebühr... Inzertate... eingepreist in die Postgebühren.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

7. Internationaler Sozialistenkongress.

Stuttgart, den 19. August 1907.

Die Kommissionsarbeiten, die auf 11 Uhr vormittags angesetzt waren, mußten mit Ausnahme der Kommission für Kolonialfragen auf 3 Uhr vertagt werden...

1. Für Militarismus und internationale Konflikte: Bebel, Sackse, Dr. Sabelum, v. Hoffmar.

2. Für die Beziehungen zwischen den politischen Parteien und den Gewerkschaften: Kaushly, Wegien, Pfannkuch, Robert Schmidt.

3. Für die Kolonialfrage: Bod Debebour, Dr. David und Hurm.

4. Für die Genuß- und Auswanderung: Ruppel, Bapillon, Paul Müller, Hancock und Schippel.

5. Für Frauenkammern: Klava Zetkin, Emma Jäger, Frau Zieg, Singer.

Die Kommission für die Vorbereitung der Kolonialfrage konstituierte sich vormittag und wählte von Kol zum Vorsitzenden und Levagnon-Stronover zum Schriftführer. In Vertretung von Kols übernimmt aber zunächst Collettepope-New York den Vorsitz. In der Generaldebatte weist Gen. Dr. David Mainz darauf hin, daß schon frühere Kongresse sich mit der Kolonialfrage beschäftigt und Resolutionsentwürfe hatten. Es genüge aber nicht, diese Resolutions zu wiederholen, sondern es komme darauf an, praktische Direktiven zu geben und zu erklären, daß die Sozialdemokratie die Art, wie die bürgerliche Welt heute kolonisiert, verurteilt, daß sie aber ihren ganz eigenen Einfluß aufweisen müsse, um sowohl die koloniale Bevölkerung wie die kolonialen Mutterländer gegen kapitalistische Ausbeutung zu schützen...

zum. Er hat sich für seine Ansicht auf Bebel berufen und hier eine angebliche Erklärung Bebel's verlesen. Es handelt sich aber hier um keine autoritative Erklärung Bebel's sondern eine beifällige Bemerkung in einer seiner vielen Reichstagsreden zu Kolonialfragen, und wie ich Bebel's Stellung kenne, würde er gegen eine solche Interpretation seiner Worte durch David protestieren. Es geht nicht an, einen solchen Satz allein herauszugreifen. Der Satz an sich freilich zwingt mich, auch gegen Bebel zu polemisieren, denn er läßt die Deutung zu, als seien die jetzigen Scheußlichkeiten der Kolonialpolitik im heutigen Staate vermeidbar. Die jetzige Kolonialpolitik ist aber das unvermeidbare Resultat des Kapitalismus, und nur durch die Widerlandskraft der Ausbeuteten selbst können diese Verhältnisse gemildert werden. In den Kolonien können sie dies nicht, da die Kolonialbevölkerung so gut wie gar keine Widerlandskraft besitzt. In einer Resolution müssen wir an die Spitze stellen, daß wir von der sozialistischen Kolonialpolitik keine Verwirklichung der künftigen Mission erwarten. Da wir grundsätzliche Gegner jeder Ausbeutung und Unterdrückung im eigenen Lande sind, müssen wir die noch viel schlimmere Ausbeutung in den Kolonien grundsätzlich bekämpfen. Wenn wir diese grundsätzliche Erklärung an die Spitze gestellt haben, können wir dann hinzufügen, daß wir als Minorität für möglichsten Schutz der Eingeborenen durch Schaffung eines Kolonialrechts eintreten wollen. Darüber sind wir wohl alle einig. Die Hauptdebatte ist, daß niemand durch unsere Resolution auf die Idee kommen kann, wir hätten eine andere als diese mit Grausamkeiten und Scheußlichkeiten verbundene Kolonialpolitik mit dem Kapitalismus vereinbar.

Am Nachmittag wurde die Debatte fortgesetzt. von Koll, Wislitzki und Debebour beantragten folgende Resolution: Der Kongress befähigt von neuem die Resolutionen von Paris (1900) und Amsterdam (1904) über die Kolonialfrage und bezieht nochmals die jetzige Kolonialpolitik. Das Wesen des Kapitalismus hat keinen andern Zweck, als fremde Länder zu erobern und fremde Völker zu unterwerfen, um sie schamlos zum Nutzen einer verschwindenden Minorität auszubekommen. Der Kongress verurteilt jede Politik des Raubes und der Erobrerung, die nur eine schamlose Anwendung des Rechts der Stärkeren ist. Der Kongress erklärt förmlich, daß die sozialistischen Abgeordneten in allen Parlamenten die Pflicht haben, die Methode der Ausbeutung und Knechtung zu bekämpfen, die in allen bestehenden Kolonien herrscht. Zu diesem Zwecke haben wir für Reformen einzutreten, um das Los der Eingeborenen zu verbessern und jede Verletzung der Rechte der Eingeborenen und deren Ausbeutung und Verflämung zu verhindern. Sie haben mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Erzielung der Unabhängigkeit zu begünstigen. Finanziell betrachtet, sollen die Ausgaben für die Kolonien ebenso wie die, die der Imperialismus verschuldet und die, die im Interesse der ökonomischen Entwicklung der Kolonien gemacht werden, von jenen getragen werden, die allein von der Ausplünderung fremder Völker Nutzen ziehen und deren Reichthümer kassieren. Der Kongress beschließt, folgende Sache hienach zu stellen: Der Kongress verurteilt nicht prinzipiell und für alle Zeiten jede Kolonialpolitik, die unter kapitalistischem Regime

abwicklungslos wirken wird. Rouanet-Paris meint, es sei falsch, die Kolonialfrage nur als kapitalistische Erscheinung zu betrachten. Sie sei auch eine historische Erscheinung. Er sei deshalb für den Antrag Terzague. Es ist auch heute für die Kolonien manches zu erreichen. Die Kolonialfrage ist eine internationale und auch die Lösung des Eingeborenenrechts muß international erfolgen. Er will einen Zusatz beantragen in dem Sinne, daß ein internationales Kolonialrecht geschaffen werde. Terzague begründet seinen Vorschlag und betont dabei, daß sein Standpunkt nur der der Minorität seiner Partei ist. Die Frage ist: Sollen wir am Kongress alles lo lassen wie es ist, oder sollen wir die Zustände dort bekämpfen? Mit dem besten Willen ist nichts zu machen. Ob Kolonialfragen notwendig sind, wolle er nicht entscheiden. Man kann jedenfalls auch nicht sagen, daß sie unentbehrlich sind. Der Kongress würde unlogisch handeln, wenn er sagte, auf kolonialpolitischem Gebiete können wir nicht tun. Wir können da das Beste tun, was auf allen andern Gebieten. Die Zustimmung darf nicht geschlossen werden. Deshalb müßte vor ihm beantragt zu sein, daß er sich ursprünglich in der Resolution das Kol gefunden hat, angenommen werden.

Der Militarismus und die internationalen Konflikte.

Die Sitzung der ersten Kommission, bei dieser Frage zugewiesen wurde, war außerordentlich fest besetzt. Alle größeren Nationen haben ihre Delegationsrecht durch Entsendung von vier Mitgliedern in die Kommission voll ausgenutzt. Auch die andern Völker sind stark vertreten. Delegierte für Deutschland sind Bebel, Wislitzki, Sackse und Sabelum, für Frankreich Jaurès, Guesde, Bailant und Herbo, für Belgien Vandervelde, für Spanien Terzague und de Man, für Österreich Edelberg, Winarski, Schmalz und Adler, für Holland Schaper und Genetier, Roland-Hoff, für Polen Karski und Rosa Luxemburg, für die Schweiz Lang, Moor und Big. Außerdem wohnten politische Parteigenossen als Gäste den Verhandlungen bei. Wir nennen aus Deutschland Liebkecht und Kose. Zum Vorsitzenden wird, nachdem Bebel die Verhandlungen eröffnet hat, auf Vorschlag Vanderveldes Genosse Sabelum gewählt, zum Stellvertreter Foumenet. Als Ueberseher fungieren Sabelum, Vandervelde und Dr. Richmann. Vandervelde beantragt zur Geschäftsordnung, sofort in die Spezialdebatte der vier vorliegenden Resolutionen, Herbo, Guesde, Bailant und Bebel, einzutreten. Herbo, dea den Aufwand und den Militäraufschlag gegen den Krieg fordere, und Guesde, der jede besondere Aktion gegen den Militarismus verwerfe und für alle hohe Letztentscheidung des Kapitalismus betrachte, treten Extrem. Würde es abgesehen, die beiden Anträge zuerst zu beraten, so wäre eine Einigung auf der mittleren Linie Billant-Bebel leicht. Bebel bekennt den Vorschlag, da er eine große Generaldebatte zur Folge haben werde. Die Kommission beschließt einstimmig, zunächst in die allgemeine Generaldebatte einzutreten.

Die Debatte eröffnet Bebel: Ich glaube, wir hätten gerade diese Frage auf den internationalen Kongressen häufig genug diskutiert. (Sehr laut.) Alles, was Herbo über den Antimilitarismus in seinem Buche: „Lour patri“ ab-

Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien. Von Frank Morris.

Ohne es zu wissen, hatte Amittter bei Carran die richtige Seite erklungen lassen.

„Ich glaube schon, daß Du recht hast,“ murmelte Carran. Er war noch nie so mutlos gewesen, hatte noch nie so bedrückend die Auslosigkeit all seiner Arbeit empföhlt. Alle gesetzlichen Mittel waren erschöpft. Der Weizenmarkt war endlich an die Wand gedrückt worden. Wenn der erst die einmale ihm noch nöthige Kompensationsbescheid, so traut die Verantwortung auf seine Freunde, nicht ihm.

„Es ist die einzige Möglichkeit, etwas zu erreichen,“ fuhr er fort, „wir müssen zusammenkommen wie ein Mann — — — also — — —, aber darauf los und sich zu, was sich machen läßt. Wenn der Gouverneur nichts dagegen hat, so werde ich mein Laß in den Kampfareisen setzen.“

„Das laß ich mir gefallen!“ rief Amittter, ihm die Hand schüttelnd. Der Kampf ist schon halb gewonnen. Du mußt wissen, Dickson hat mir schon halb gewonnen. Du mußt wissen, Dickson hat mir schon halb gewonnen. Du mußt wissen, Dickson hat mir schon halb gewonnen. Du mußt wissen, Dickson hat mir schon halb gewonnen.

Schule und das „Overmans“ besonders stolz zu sein. Boneville war gut verpagelt, sehr rein gehalten und bereit auf jeden Entzagen das erste Zeichen und den lebhaften Gehörtsverstand einer aufwachsenden jungen Stadt. Im Gehege stellten, den die Hauptstraße durchschnitt, drängten sich die Menschen. Amittter, der bis zum Vorhause gekommen war, fand sich inmitten einer Reihe schnell wechselnder Bilder und mannigfaltiger Gerüche. Neugierde und bequame Kammwagen — die unermüdlichen Stuhlfahrer — hinaus aus von dem Stadt der Landstraße, durchsahs mit Krüppeln und Frauen aus dem Materialmaterialien unter den Eichen, zweidreieckig Säulhs \*) und Wagen zum Einfahren junger Pferde waren längs der die Fußboden abtrocknenden Randsteine an die aerogalen Gelände und hochgehobenen Telegraphenposten gebunden. Am Hande der Fußboden fanden hier und da Fußränder in den mit Zigarettenresten bemalten Gehäusen. Auf der abgetretenen, von der Hitze weich und febrin gewordenen Fußboden selbst war ein ununterbrochenes Kommen und Gehen. Wohlbeleibte Männer in Leinwand und ohne Weiden schritten schauerfällg einher. Junge Mädchen in Wollkleidern, Hemdbüden und Garbenbinden wanderten paarweise von Magazinentraben zur Apotheke und von dort zur Mühle oder hielten sich vor der Post an der Ecke der Odd Yellow-Salle auf. Dornbäumliche junge Leute mit Manichienhandschuhen aus Vostanellch und dem Bleistift hinter dem Ohre waren vor den Löden mit der Überfertigung von Paketen und dem Empfangen von Frachtpostern eifrig beschäftigt. Ein waller Mann, hartfährig und zu gewöhnlich wie ein Doge, lag auf dem Aufsteigebelch vor dem Barbierladen und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollenpackten Weste, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Volente-Hotel kommenden Geschäftsfreudens, Gruppen von Berufsangehörigen, harschfährig und zu gewöhnlich wie ein Doge, lag auf dem Aufsteigebelch vor dem Barbierladen und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollenpackten Weste, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Volente-Hotel kommenden Geschäftsfreudens, Gruppen von Berufsangehörigen, harschfährig und zu gewöhnlich wie ein Doge, lag auf dem Aufsteigebelch vor dem Barbierladen und hielt ein Pferd am Galopp.

mit seinen zwei oder drei Kostgästen vom Morocnauge die Straße heraus. Ein sehr schmaler und langer Schilddarm des Wirtschafters fuhr mit Cole & Colesons wärfen, die einen Lobung von Gläubigern mit entsetzlichen Getöse über das unebene Pflaster. Die elektrische Straßenbahn, der Stolz Bonevilles, schied ein hohes Geschütz zu machen; ihre quibeheligen Wagen sausten unter gelendem Lärm und mit abgedampft freischwebendem Frieberohr die Straße auf und nieder. Am dem hintersten Sattelgänger des Mannes, in dessen Mitte das neue Rathaus stand, lagen schätzbar und schwachend die nirgendso fehlenden Summier. Im Vorwärtswelt es von den unermüdlichen Hindernissen, schädelnden, Rändern und abgeriebenen Jungen. Ein einzelner Wäfler in grauen Rock und Helm, mit dem Helmman in der Stadt auf fremde, nur hand an einen Pfosten geklebt am Backsteinma und wirkte seinen Fußgängerpaar aus den Fingern. Mitten im besten Geschäftsviertel der Stadt erhob sich ein dreistöckiges Gebäude aus unbehaglichen Braunkstein mit Spiegelscheiben und großen Kriamenfenstern, deren Goldschmuck aus der Sonne glänzte. Auf einem dieser Schilde war zu lesen: „Pacific und Schiffs-Eisenbahn, Fracht- und Passagier-Office“, ein anderes, das ebenfalls kleiner und unter den Fenstern des zweiten Stockes angebracht war, trug die Aufschrift: „A. und E. W. Land-Office.“ Amittter band sein Pferd an den vor dem Gebäude stehenden eisernen Pfosten, stieg auf Treppen hinauf und trat in eine Office, in der einige Escobar und Buchhalter hinter einer hohen Schranke aus Drahtgeflecht arbeiteten. „Hallo!“ rief der hinter stehende Amittter. „Ist der Wils da?“ „Mit Amittter hier?“ Ein Buchhalter führte Amittter in das anstehende Privatkontor; auf der in die Tür eingelassenen Schwelbe von braunem Glanz fand der Name „Charles Walece Amittter“. Ein Mann in lilaem anziehendem Jacket mit schmaler schwarzer Krawatte und heiler Färbung lag schreibend vor einem Schreibtisch mit Rollen. Darüber hing eine große Karte der Unmenge von Boneville und Anhalalaja; die der Gläubigern gehörigen Landbestimmungen waren durch farbige Kreismarkierungen hervorgehoben. Amittter empfing Amittter sehr freundlich. Er hatte eine feinerweise Unterredung mit einem Schreiben fortwährend mit seinem Bleistift eingetragene Buchstaben und Druckzeichen von Worten

Hat, hat uns auf höheren internationalen Kongressen schon  
Neuendorf gesagt. Herod sagt, das Parlament ist nur das  
Parlament der herrschenden Klassen, es ging also als Prole-  
tariat nichts an. Aber auch die Parliamente sind doch eine  
Verkörperlichung der herrschenden Klassen. Unsere ganze Tätigkeit  
läuft ja darauf hinaus, die wirtschaftlichen, politischen und  
sozialen Einrichtungen der Bourgeoisie zu verbessern. Eine  
grobe Frage, wenn das Parlament geht. Das Parlament  
kann sich ja doch nicht auf der Grundbesitzverhältnisse  
und auf dem Boden der Nationen entwickeln. Sehr hoch  
nachzudenken, auf den Kampf der Polen um ihre nationale  
Wiederbelebung. Auch in Russland wird die Nationalitäten-  
frage noch einmal erweckt. (Hofa zu Bismarck wieder-  
spricht.) Jedes Volk, das unter den Fremdherrschaften leidet,  
selbst wenn sie ihm Wohlstand bringt, erhebt sich in seinem  
ganzen Volk zum Freiheitskampf und stellt alle anderen Völker  
gegen.

Die hoch sich Staats-Verordnungen gegen die Proletaria von  
Frankreich getrieben, mit dem es trotz der deutschen Sprache  
seit der großen Revolution wenig kulturell verwandt war.  
Herod's Behauptung, das es gleich sei für das Proletariat, ob  
Frankreich zu Deutschland oder Deutschland zu Frankreich ge-  
höre, ist absurd. (Ved. Zule.) Es ist gar kein Gedanke!  
(Seitert.) In der Tat, wollen sie diese Lehre verlassen,  
Herod, Ihre eigenen Vorträge sind wider die Lehre der Nationen  
freiten. (Seitert.) Ich habe mich nicht in die Sache  
eingelassen, was es bedeutet, wenn man sich auch nur über die  
Bestimmung über die Angelegenheiten erhebt. Und doch wissen  
wir schon, das Bismarck den Krieg provoziert und durch Ver-  
sicherung der Emser Depesche herbeigeführt hat. Ueberhaupt  
sind die Unterredungen zwischen Anzeiger und Verteidiger  
ganz unterrichtet. Politiker sind gleich seit. Aber  
prüfen wir die Frage des Antimilitarismus auch praktisch.  
Als vernünftiger Mensch muß ich offen sagen, das wir selbst,  
wenn wir wollten, das nicht leisten könnten, was Herod von  
uns verlangt; zu fürchten ist, daß ihr in Frankreich böse Er-  
fahrungen machen werdet, wenn im Krisenfälle Herod das  
Wort der Massentreibung, der Vorkämpfer und der Instruk-  
tionen anwendet. (Zustimmung.) In Deutschland hat man selbst  
Schwierigkeiten, der weit abgedrückt von Herod, die Verantwortung  
zum Vorwurfe angibt. Wenn wir nicht die Verantwortung  
Realität angibt, die wir uns jetzt aufzulegen gewöhnt  
sind, so hätten wir gleich alle Paragrafen des Straf-  
gesetzbuches auf dem Halbe. Die antimilitaristische agitation  
in Frankreich aber würde, wenn sie Erfolg hätte, den Welt-  
frieden gefährden; denn die deutschen militärischen Kreise ver-  
leihen die Sache mit größtem Interesse, und ein desorganisiertes  
Heer würde den starken Gegner magnetisch anziehen  
(Hört, hört!) Nach Herod wird in Deutschland niemand ernsthaft  
den Krieg, aber selbst Bismarck hat zugegeben, daß jetzt  
ein Krieg der herrschenden Klasse der letzte Krieg sein könne.  
Wir sind in der Idee vollkommen einig. Wir haben den  
Militarismus im deutschen Reichsangelegenheit aufs entscheidende  
begriffen und haben jeden Herod'schen Versuch, so daß uns  
ja darüber als Mütter von Antimilitarismus vorbehalten wurde.  
(Zu r e d e: Seide wie Sie mir in Frankreich.) Ja wohl,  
weil man in meinen Erfahrungen steht. Verteidiger ein-  
fach Krieg" ich schon sagte. Auch während der Antifra-  
nzösische Kriege haben wir alles ausgeboten, um die Spannung zwi-  
schen den beiden Nationalitäten nach Möglichkeit zu lindern.  
Somit militärische Rüstungen nötig sind, wollen auch wir sie  
haben, aber nur in der Form der freien Demokratie. Wir  
in Deutschland bekämpfen den Militarismus in jeder Form,  
an jedem Tage und auf jede Weise, aber wir wollen uns  
darüber hinaus nicht zu Scheitern drängen lassen, die dem  
ganzen Parteielieben, der ganzen Partei-Existenz im höchsten  
Maße gefährlich werden können. (Ved. Bei.)

Gulow's Rede: Ich weiß wirklich nicht, ob der  
Generalstab in Berlin meine Agitation mit so großem Inter-  
esse und solcher Freude verfolgt hat, aber das eine weiß ich  
gerade: Nicht nur meine eigenen Freunde, nein, die ganze  
sozialistische Welt sieht mit Erstaunen und Trauer die gegen-  
wärtige Haltung der deutschen Sozialdemokratie zum Militär-  
ismus. Wie sind wir denn zu unserer Situation, so nicht  
sicherlich, so müssen antimilitaristischen Agitation in Frank-  
reich gekommen? Es war in der heftigsten Tagen der russi-  
schen Revolution, in jenen Tagen, wo täglich die preussischen  
Bajonetten auf die russischen Revolutionäre loszuehen drohten,  
und wir fragten uns: was muß da gegen die deutsche  
Sozialdemokratie tun, und müssen befürchten, daß sie gegen  
ein so freudiges Beginnen nichts tun würde als "das moralische  
Gewicht ihrer drei Millionen Stimmen in die Waagschale  
zu werfen" (Seitert.) Und dann kam die schreckliche Span-  
nung der Marsoff-Affäre, da die Kriegsstärke über Deutsch-  
land und Frankreich schwebte. Und wieder fragten wir uns  
und wieder mußten wir uns sagen, daß Deutschland als Ant-  
wort nur das moralische Gewicht seiner drei Millionen Stim-  
men hätte. Aber hat mich ähnlich darüber befallen, daß die  
Verteidiger im Europa eine hilflose Aufgabe seien.  
Aber ich habe nun Bebel noch viel interessanterer Dinge  
gelesen, in Antwerpen sagte er uns: Ob deutsche Demokratie  
oder französische Republik, ist für den Sozialisten das gleich.  
Und genau das selbe sage ich auch heute. Jedes Vaterland ist  
nur eine mildebräute für die Kapitalisten, es ist eine Zief-  
mutter für alle Proletar, um denselben Zweck sie sich wirklich  
nicht die Köpfe einschlagen brauchen. Die Wölfe hinter den  
verschleienden Sitteln haben sich täuscht geglaubt.

**Die deutsche Delegation des internationalen Kongresses  
für die Arbeiter.**

Die deutsche Delegation trat Samstag, den 17. August,  
auf einer Sitzung zusammen, die früh  $\frac{1}{2}$  10 Uhr vom Genossen  
auf umherliegende Papierblätter zu schreiben. Raum hatte sich  
Anniger gefehlt, so bemerkte Anzeiger auch schon seine Rede-  
vorträge in großer Mundart mit den Worten: „Ich will, ich will.“  
„Ich würde mal mein Land" - ich meine, wenn  
dieses Land, das Genossen haben, mit ihnen reden,  
denam Anniger. „Ich will, ich will, ich will, ich will.“  
Ich hab's ja, mich länger zum Narren halten zu lassen.  
„Schön, Herr Anniger," entgegnete Anzeiger, während er  
ein großes V vor das Ann. setzte und ein schmerzliches D  
hinter anhängte. „Das Land" - er trich ein n aus und  
dann einen kritischen Blick auf sein Wort - „das Land ge-  
hört Ihnen ja eigentlich, ich hab's auf mich genommen. Zeit  
das Rechtsrecht, und so wie die Sache liegt, zahlen Sie es  
nicht mal die Steuern.“  
„Zum Teufel mit dem Rechtsrecht! Ich will, das das  
Land mein ist," erklärte Anniger. „Was annehmen Ihre  
Vorteil denn dabei, wenn Sie den Verlust an uns immer auf-  
schreiben? Immer als ob ich nicht leidet, ich die Sache hin-  
Als ich nach Ihnen sage kam, wurde es abgemacht, das das  
Land - eine altertümliche Schöpfung - mir innerhalb von  
ein paar Monaten überlassen werden sollte.“  
„Dann hat die Aktion des Landes noch nicht in unsem  
Sinnem," antwortete Anzeiger.  
(Fortsetzung folgt.)

Singes eröffnet wurde. Die deutsche Delegation wählte für  
die Dauer des Kongresses zu Vorsitzenden die Genossen Fann-  
fuch und Legen, zu Sekretären die Genossen Knoll und Bar-  
thelemy Willos-Berlin. Auf der Tagesordnung der Sitzung  
stand die Stellungnahme zur Marsoff-Affäre. Die Diskussion über  
diesen Punkt war sehr erregend, es befaßten sich daran  
16 Redner aus Partei und Gewerkschaften.  
Die Verhandlungen wurden einerseits die aus früheren  
Sitzungen in der Halle und aus Parteilagen und Gewer-  
kschaftskongressen bekannten Argumente für und wider die  
Rechtsfrage am 1. Mai vorgebracht, andererseits wurde aber  
auch neues Material aus den Erklärungen der letzten Jahre  
und aus weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Im Auftrag  
der Gewerkschaften, die am Tage vorher bereits zur Behand-  
lung der Marsoff-Frage auf dem Stuttgarter Kongress Ein-  
stellung genommen hatten, referierte Genosse Robert Schmitz.  
Als Korreferent sprach im Namen der Partei Rich. Fischer.  
Die Debatte, die durchaus sachlich gepflogen wurde, führte zu  
einer Verständigung. Mit beträchtlicher Mehrheit wurde in  
der Gesamtsitzung in der Nachmittags-Sitzung folgende  
Resolution angenommen:

Die deutsche Delegation zum internationalen Kongress in  
Stuttgart empfiehlt, die Freier am 1. Mai in der Form zu be-  
gehen, wie es in der Resolution des Mannheimer Arbeiter-  
kongresses niedergelegt ist. Wo aber die Arbeitslose Anwen-  
dungen zur Folge hat, muß den wegen der Marsoff durch  
Magistraturen geschädigten Arbeiter eine Unterstützung ge-  
leistet werden, auf die politisch und gewerkschaftlich orga-  
nisierten Arbeiter Anpruch erheben können. Zur Rege-  
lung ist die deutsche Delegation zum internationalen Kon-  
gress nicht kompetent, sie ersucht jedoch vom nächsten Vor-  
tag die Regelung auf folgender Grundlage: „Die Unter-  
stützung ist von Partei und Gewerkschaften zu tragen. Die  
Art, wie Partei und Gewerkschaften die dafür erforderlichen  
Mittel aufbringen, bleibt der Verständigung der Intimen,  
Partei und Gewerkschaften, vorbehalten. Dabei ist festzu-  
legen, von welchem Zeitpunkt und für welche Dauer die  
Unterstützung zu gewähren ist.“

Nach Annahme der Resolution konstatierte Genosse Dejan,  
das nimmend von deutscher Seite kein Antrag wegen  
Behandlung der Marsoff auf dem internationalen  
Kongress gestellt werden soll. - Nach Erledigung eini-  
ger geschäftlichen Angelegenheiten wurde die Sitzung nach-  
mittags 5 Uhr geschlossen.

**Folgende Erklärung**

liegt dem Kongresse vor:

Die Polizei des Zarismus, die jede freirechtliche Regung im  
Inneren Rußlands mit Gewalttätigkeiten verfolgt, steht wieder  
einmal alle Hebel in Bewegung, um den russischen Revolu-  
tionären auch die tätige Möglichkeit der Emigration (Aus-  
wanderung) zu tauben. Das Unrecht, das den russischen  
Emigranten in einer Reihe von Staaten noch gewährt wird  
und das somit für alle revolutionären Kreise überaus wichtig  
ist, soll ihnen gemäß werden. Es soll den Regierungen der  
Schweiz, Frankreichs und des anderen Landes, in denen bis  
zu einem gewissen Grade freirechtliche Gesetze bestehen, ein Ver-  
bot gegeben werden, die Emigranten in Massen in die  
Arme der russischen Polizei zu treiben. Die Zeichen häufen  
sich, daß die Provoleture (Kodifiz.) an der Arbeit sind,  
in den angesehenen Ländern Gewalttaten, insbesondere  
sogannante Expropriationen (d. h. Mäurerien) anzustellen,  
die doch sicher nur als Mittel der Distretierung anzusehen  
sind. Daher sehen sich die Unterzeichneten veranlaßt, so er-  
klären:

Eine jede Tat dieser Art, insbesondere jede sogenannte Ex-  
propriation, ist ein Verstoß an der Revolution, eine Nieder-  
trächtigkeit gegen die Emigranten, da sie den Regierungen  
und den Polizeibehörden ganz selbstverständlich eine Handhabe  
geben würde, das Unrecht aufzuheben. Ein jeder, der solche  
Taten vollzieht, ist entweder ein Provoletur oder ein Ver-  
fechter der Provoleture.

Es ist die Pflicht eines jeden Revolutionärs, dem Zarismus  
das Spiel zu verderben, das Unrecht gegen die In-  
tigen zu sühnen und den Kampf gegen die Provoleture und  
die von ihnen ausgehenden Zettlungen mit aller Energie zu  
führen.

Gesamtheit der Delegation der russischen sozialdemokratischen  
Arbeiterpartei.

Gesamtheit der Delegation der russischen Sozialdemokratischen  
Gesamtheit der Partei der russischen Sozialdemokratischen.  
Delegation der polnischen sozialistischen Partei. (P. P. S.)  
Delegation der revolutionären Föderation der polnischen so-  
zialistischen Partei.

**Tagesgeschichte.**

Halle a. S., 20. August 1907.

**Von einem Verfassungswort**

als Grundlage der preussischen Wahlfreieform wählte die Kreuz-  
zeitung am Sonntag zu erzählen. Es mag sein, daß einer  
der vielen Wahlrechtsveränderer, die im Geheimen tätig sind,  
auch auf diesen funktionen Gedanken gekommen ist, der von vor-  
herin an seiner Unübersichtlichkeit scheitert. Die Tages-  
zeitung tut als ob sie nicht, aber eigentlich wünscht sie es  
wohl nur, daß man in Regierungskreisen neuerlich von dem  
Gedanken einer preussischen Wahlreform abgesehen sei. Grund  
für diese Aeußerung sei der bekannte Raumannsche Artikel,  
und die folgende Diskussion, die bemerken habe, daß eine Ein-  
gung der Blockparteien in dieser Frage auf eine sogenannte  
mittlere Linie unmöglich ist. Jetzt habe die Regierung ein-  
gesehen, daß durch eine Aufstellung der preussischen Wahlrechts-  
frage nur die Blockpolitik gefährdet wird.  
In der Rechnung der Agrarier ist nur das Eine falsch, daß  
die Aufstellung der Wahlrechtsfrage nicht mehr dem Willen der  
Regierung abhängt. Diese Frage ruht sich ganz von selbst  
auf und wenn dabei die Blockpartei gefährdet wird - un-  
jodeler!

**Anreizegen zur Gewalttätigkeit**

sind auf dem antipolnischen Deutschen Tag in Bromberg  
mehrfach vorgefallen. Wenn der Vorpäsident von  
Waldow in seiner Begrüßungsrede von der „eiseren Hand“  
sprach, mit der die Deutschen „ihre Position sichern müssen“,  
so mag das immer noch hingehen. Zweifellos aber ist es, das  
preussische zumal Polener oder schlesische Richter jeden Sozialisten  
schwer verurteilen würden, der zur „Verteidigung des blut-  
ge tränkten Bodens mit gequämtem Schwert und ge-  
spannter Waffe gegen den Feind“ der Arbeiterklasse  
zu Hilfe ziehen wollte. Solche Wendungen hat aber vorzüglich  
der Vorkämpfer des Dinnmeyer'schen Major A. v. Tschel-  
chowsky in seiner Rede ausgesprochen. Er war wohl  
der Ansicht, daß solche Aufregung erlaubt ist, wenn sie  
vom Stärkern gegen den Schwächern gerichtet wird und

nicht etwa umgekehrt. Außerdem mag er sich bedeckt fühlen durch  
die Äußerung, die ihm bei seiner Veranulassung von allen Staats-  
würdengetragen geleistet wurde und durch ein Telegramm, in dem  
der Reichskanzler Fürst Bismarck die Totschling Verordnungen  
des Dinnmeyer'schen als Vorbild „freuger nationaler Selbst-  
erfüllung“ empfiehlt. Aber an dem Schandstück steht die Hilfe  
dieser schrecklichen kann ja auch den blutgetränkten Tiedemann  
telegraphisch angratulieren; denn in Preußen gilt doch der  
Grundsatz: Gleiches Recht für alle!

**Deutsche Hunde in der Welt voran!**

„Voran zu sein“ gehört beinahe schon zu den fruchtbarsten,  
den psychopathischen Erregungen des neupreussischen Deutsch-  
tums. Es gibt nichts, was man nicht in Berlin und Um-  
gebung mindestens dreimal so gut verstände wie in irgend  
einem anderen Lande der Welt. Industrie, Schiffbau, Sozial-  
politik, Armenpflege, Straßengepolitik, Klotztaulagen - in all  
dem sind wir mulerigütig, und jeder Fremde, der zu uns  
kommt, reißt vor Staunen den Mund so weit auf, daß er sich  
dabei eine Nierenerkrankung jagt. Ein Glück für ihn ist  
nur, daß es hierzulande so viele ausgezeichnete Ärzte gibt, wie  
man sie in Belgien oder der Schweiz vergeblich suchen würde!  
Beim Militär heißt natürlich „The Germans to the front“,  
und „unser Vorkant macht uns feiner nach“, die Diplomatie  
ist „top“ und auf die Zustände der englischen oder  
französischen Reichspolizei stehen wir glücklichen Bewohner des  
preussisch-deutschen Reichsstaats mit mitleidigem Aufsehen zu-  
beraubt. Nicht erwähnt zu werden braucht, daß es selbstver-  
ständlich ist, daß wir all dieses Glück den Hohenrollern ver-  
danken, und kaum vermögen wir zu begreifen, wie überhaupt  
jenseits der schwarz-weiß-roten Grenzfläche Menschen, die das  
Unglück hatten, als Franzosen oder Engländer geboren worden  
zu sein, ihr trautes Götchen fristen können.

Als der frühere mehr mit Glück als mit Geistesgaben  
gelegnet preussische Handelsminister Wölde in der Abgeordneten-  
kammer erklärte, daß in Preußen auf einen Arbeiterfuß nur zehn  
Löhnerarbeiten kämen, im Auslande aber fünfzehn, schien die  
lächerliche preussische Brauhülfe den Gipfel ihrer unheimlichen  
Selbstverpottung erreicht zu haben. Jetzt aber verkündet die  
Nordb. Allgem. Zeitung in schmerzenden Zeilen, daß  
Frankreich jeden Arbeitler geschlagen haben. Wörtlich schreibt sie:

Wenn auch die belgischen Hunde große Eigenitäten im  
Springen an den Tag legen, haben sich ihnen die deutschen  
Hunde doch überlegen gezeigt. Ueberaus anerkent in An-  
sicht der stark entwickelten Muskulatur des Gehirns und des  
Hundes des Herrn Bolleskommissars Stabe, welcher sie  
selbst vorführte. Wunderbar dreyfährig, haben sie alle Eigen-  
schaften, um die Drenie zu verrichten, welche man von ihnen  
verlangt. Eiserner Zucht hat sie gelehrt gemacht, so daß sie  
dem geringsten Wort gehorchen. Wenn sie der Kaiser  
gesehen hätte, er wäre mit ihnen zufrieden gewesen!

Dann scheint es, als ob die preussischen Hunde schon durch  
Kantantlage zu Polizeihunden am besten von allen geeignet  
wären. Was kann auch ein frecher konstitutioneller oder gar  
republikanischer Roter von den höheren Künsten der Schmiefelei  
verleihen?

**Kreudt. Das Leipziger Tageblatt**

berichtet folgendes Brief, den Kreudt an einen Freund in Gießen ge-  
schrieben hat:

Infolge der sommerlichen Reisezeit erfahre ich erst jetzt, daß  
die Mansfelder Zeitungen von einem Artikel der Münchener  
Zeitung Notiz genommen haben, wonach ich im Verlaufe  
eines Briefwechsels mit amtlichen Stellen meine Ungegenwart  
bezüglich des Münchener Petrusprojekts über den Disziplinharhof  
getan in aller Form zurückgenommen hätte. Das ist mir völlig  
unmöglich. In meinen Münchener Aufzeichnungen lag nichts,  
was den Disziplinharhof beiläufigen konnte. Es hat deshalb  
vielleicht jemand von mir einen Widerruf gefordert,  
noch ist in solcher erfolgt. Die Sozialdemokraten treiben  
jetzt in Mansfeld mit einer Plagiatist, worin die ungeheuer-  
lichen Mißhandlungen der Direktion des Hofes aus sich selbst  
führen werden. Dabei ist doch bereits öffentlich bekannt ge-  
worden, daß ich Brief und amtliche Schriftstücke aufwand,  
welche die Frau Dr. Kaiser mindestens des Falch-  
eides überführen. In wenigen Tagen erscheint eine Schrift  
von mir, welche die ganze Angelegenheit so völlig klarstellt,  
daß nicht einmal die Sozialdemokraten mit dieser Vor-  
geschichte weiter im Trüben sichten können.

Dazu bemerkt das Tagesblatt:

Wir haben bereits mitgeteilt, daß die „Schrift von mir“  
nämlich erschienen ist, welche dieselbe Unverfrorenheit gegen  
eine arme Witwe zu enthalten scheint, die mir in dem oben  
mitgeteilten Briefe lesen. Öffentlich enthält Herr Kreudt's  
„Schrift von mir“ nicht ähnliche „Wahrheiten“, wie die Be-  
hauptung, seine Münchener Aeußerungen „kündeten“ den Dis-  
ziplinharhof nicht beiläufigen! Herr Dr. Kreudt sollte die Wenig-  
sten „beiläufigen“ können, wegen ihres hohen Doppeln-  
nenns selber überhaupt nicht gebrauchen.

Wir gesehen, so bemerkt die Leipziger Volkszeitung  
hierzu, daß die Wendung „nicht beiläufigen können“ durchaus  
eindeutig ist. Dieser Meinung scheint auch der damalige Berufs-  
gerichtshof und die Anklagebehörde zu sein, die bisher von einem  
Vorgehen gegen Kreudt nichts verlanen ließen. Notgedrungen  
wird sich in dem Prozeß, den Kreudt gegen uns angestrengt  
hat, die Leipziger Justiz nicht der Logik entziehen können, daß  
ein so renommierter Mann, der einen deutschen Gerichtschof  
nicht zu beiläufigen vermag, auch nicht beiläufig werden kann.

Ein neuer Petrusprojekt. Der Beileigungs-Prozeß von  
Dr. Peters gegen den Redakteur der „P. A. S. S. S.“ Tages-  
p., Genossen Dr. Weil, gelangt am 8. Oktober und  
folgende Tage vor dem Nürnbergger Schöffengericht zur Ver-  
handlung. Es wird das persönliche Erscheinen der Parteien  
angeordnet werden, auch wird der ganze Zeugenapparat wie  
im Münchener Prozeß in Tätigkeit gesetzt werden. General-  
leutnant A. v. Hebert in Charlottenburg soll gleichfalls als  
„Sachverständiger“ geladen werden.

Die marxistische Petrus-Affäre wird selbst kon-  
servativen Streifen zu bumm. In den Schaulustigen des  
Peters durch eine Berliner Konzertagentur (sichreist das Ständ-  
recht Reich: „Vielleicht engagiert die Konzertdirection auch noch  
Kautsk und Morenga. Ein Geschäft ist damit zu machen.  
Aber offensichtlich hört man nun auf, Peters als  
Nationalhelden zu feiern.“

Was sagt denn unsere alte Halle'sche Zeitung zu dieser  
deutschen Wählung ihres „längsten gerechtfertigten“ Sieb-  
lings Peters durch ihre konservativen Selbsterhaltungsgenossen?  
Stadts Geist lebt weiter. Der Berliner Volksztg.  
wird aus Warburg geschrieben: Zur großen Freude der  
hiesigen Studierenden hätte der altdemokratische Senat beschloßen,  
vom 1. Oktober d. J. an eine obligatorische akademische Ver-  
eignung zu gründen. Leider hat dieser Beschluß die ministerielle  
Genehmigung nicht gefunden. Wenn, was zu ermarken steht,  
in an ein Semester lang in Halle d. J. ausfällt, gibt es  
in Warburg keine Veranstaltung mehr, die die Studierenden  
besuchen können.



# Neu eröffnet

eine Treppe Leipzigerstrasse 17, eine Treppe  
(früher Restaurant zum Reichskanaler)

ein **Manufakturwaren-Geschäft.**

Spezialität:

**Fabrik-Reste und Gelegenheitskäufe.**

Durch aussergewöhnlich billige Einkäufe von Fabrik-Resten u. Gelegenheitskäufen, durch Ersparnis von Kosten für Laden, Schaufenster und Belichtung und verlustlosen Verkauf — da nur gegen bar — bin ich in der Lage

zu **ausserordentlich billigen Preisen** zu verkaufen und empfehle:

**Kleider-Stoffe, Seiden, Samt und Futtersachen, Leinen- und Baumwollwaren,**

**Bett-Jaquettes, -Bezüge, -Federn und andere Aussteuer-Artikel,** dauerhafte Wäsche, Trikotagen und Schürzen,

**Gardinen, Spachtel-Vitrinen, Portièrenstoffe, Tischdecken.**

**C. Wilhelm Schrader,**

eine Treppe Leipzigerstrasse 17, eine Treppe.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

# Billige Obsttage

Soweit Vorrat.

Frische Aepfel	Fund	<b>3</b>	Wf.
Frische Tafeläpfel	Fund	<b>8</b>	Wf.
Frische Birnen	Fund	<b>3</b>	Wf.
Frische Tafelbirnen	Fund	<b>6</b>	Wf.
Frische Aprikosen	Fund	<b>18</b>	Wf.
Frische Tomaten	Fund	<b>18</b>	Wf.
Frische Weintraub.	Fund	<b>26</b>	Wf.

An Wiederverkäufer

wird von dieser Offerte nicht abgeben.

# Nussbaum

Leopold

G. m. b. H.

Halle a. S.

Gr. Ulrichstrasse 60/61.

## Heute, Mittwoch und Donnerstag

„zu Probezwecken“ ganz besonders billig

3 St. Blumenfettseife	25 Wf.	1 St. Vellochenparfüm	25 Wf.
3 St. Ia. Mandeloseife	20 Wf.	1 St. Blümanduft	35 Wf.
3 St. hochf. Windroseife	25 Wf.	1 St. Ia. Extrakt	50 Wf.
3 St. Riviera-Vellochenseife	50 Wf.	1 St. Lockenwasser	28 Wf.
3 St. Lilienmilchseife	35 Wf.	1 St. Bartbindenwasser	40 Wf.
3 St. echte Palmölseife	62 Wf.	1 St. echtes Birkenwasser	80 Wf.
3 St. Lanolin-Eiseife	65 Wf.	1 St. Bayrum	45 Wf.
3 St. Mandelroseife	65 Wf.	1 St. Franzbranntwein	40 Wf.
3 St. Karbolteerseife	65 Wf.	3 St. Klettenwurzölöl	25 Wf.
3 St. Jockey-Klauseife	75 Wf.	1 St. Brillantseife	25 Wf.

3 Df. Heftpflaster 10 Wf. 3 Df. Shampoo 32 Wf. 3 Riechkissen 25 Wf.  
1 Sch. Puder 35 Wf. 1 Buch Puderpapier 35 Wf. 1 St. Lilienmilch 55 Wf.  
sowie sämmt. anderen Toilet-artikel in grösster Auswahl.

## Violetta-Parfümerie,

Halle a. S., nur Poststr. 1, schrägüber d. Leipziger Turm.

## Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller.

### Eine Gefallene.

Verf. Gitterbild in 3 Akten von Rud. Schwarz.  
In fast allen Hauptstädten Deutschlands über 800 Mal mit enormem Erfolge aufgeführt!

## Thalia-Theater.

Gelbststrasse 42a.

Mittwoch den 21. August

Ein Rechtsanwalt als Mörder.

### Waschgefäße

dauert. h. Zander, Gr. Klausstr. 12.

Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

### Papier- u. Papponabfälle

taufen jeden Bogen

St. Branbaustr. 20.

Wäsche zum Plätten

nimmt an

Helene Naundorf, Beth, Parzellenstr. 6, part.

Arbeiter-Schule u. -Stiefeln

noch militär. Art. sehr dauerhaft

gearbeitet, empfiehlt billig

Alter

J. Sternlicht, Markt 11.

Nähmaschine, gut erhalten

billig u. neuen, in jedem Haus

halt nötigen Bedarfswartung

gekauft. Vordr. Verkauf.

Guter Verdienst. Anfr. unter

B. C. 4991 an Wnd. Hoffe, Halle.

Ein tüchtiger Arbeiter

der schon in Produktengeschäft

beschäftigt hat, stellt ein Sternlicht

Alter Markt 11.

Kräfte Frauen zum Stöbeln

abtragen gel. Georgstr. 3.

Dof. Schlafstelle zu vermieten

Jakobstr. 26, Vorderb. III. Et.

Gesucht:

**Hüdin,**

die in kurzer Zeit

Zoologischer Garten.

Ansichts-Postkarten

empfehlen die Volksbuchhandlung.

## Produktivgenossenschaft für Herrenbekleidung

(Solidarität) E. G. m. b. H. Halle a. S.

Mittwoch d. 28. August, abends 9 Uhr im Weissen Ross

### General-Versammlung.

NB. Anträge der Mitglieder müssen spätestens vier Tage vor

der General-Versammlung schriftlich eingereicht werden, wenn

dieselben zur Verhandlung gelangen sollen.

Der Aufsichtsrat: J. A. Runa.

## Allg. Konsumverein zu Lettin bei Halle

E. G. m. b. H.

Sonntag d. 31. Aug. abends 8 Uhr im Gasthof zur Erholung

### außerord. General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des freiwillig ausstehenden Vorstandesmitgliedes

(Wahlvorsitzendes). 2. Gewähl für den freiwillig ausstehenden

den Kassierer. 3. Geschäftliches.

Lettin, den 20. August 1907.

J. A. Aug. Wiedau, Vorsitzender des Aufsichtsrats.

## Naturheilverein I. Halle-Giebichenstein.

Mittwoch, den 21. August 1907 abends 8 1/2 Uhr im

„Burgtheater“, Große Gosenstraße

### Vortrag: „Welche Gefahren und Krankheiten bringt uns der Sommer?“

Vortrag: Herr Albrecht.

Sonntag, den 25. August 1907, nachmittags 2 Uhr:

### Ausflug nach dem Posthorn.

Abmarsch vom Lustbade.

Um rege Beteiligung bitten

Der Vorstand.

## Altenburger Hof.

Morgen Mittwoch

abend

### Alvary-Duo.

Mittwoch den 21. August

### Ul. Schlachtfest

Wurkt auch außer den Hause.

Es ladet freundlich ein

Rich. Koch und Frau,

Rönigstraße 51.

### Wohlung, Bildhauer u. Hng.

Alle Arbeiter von Bildhauer

u. Hng., welche getrieben sind

einem Arbeiter-Gesangverein

beizutreten, werden gebeten, sich

Sonntag den 25. August,

abends 8 Uhr zu einer

### Beisprechung

bei Karl Taubner einzufinden.

Der Einberufer.

Suchen erziehen:

Wahrer Jakob 1907

Nr. 17.

Preis 10 Wf.

Sie beziehen durch alle Aus

träger und die

Volksbuchhandlung,

Gartz 42/43.

Die G...  
fond am  
Kreisel  
D r e f  
tion) S  
p o l d  
t e n d  
sjeinen  
Nach  
gesung  
Genoffe  
Verhan  
Vorfüge  
Erfolg  
Den  
dig: S  
worden  
Mühen  
aus er  
Gtraum  
lung:  
die Bed  
die Gr  
aber an  
ren für  
Mitglie  
wurden  
unfer  
erhalten  
stumpf  
wenige  
des W  
jugleid  
aber te  
Stafel  
Die  
größte  
lat no  
dig in  
Das  
reges.  
eingeri  
tische  
riedig  
gen 34  
Den  
(Der z  
janden  
durch  
famelt  
nächste  
den B  
gob d  
In  
kleiner  
richtig  
die U  
möge.  
ander  
man  
habe,  
fein  
einlin  
Der  
n a g  
Es  
führt  
von  
Erfol  
noch  
anar  
leite  
einig  
nach  
verfu  
jamm  
nung  
unfer  
nech  
B  
staud  
erho  
beit.  
allen  
falten  
föjn  
Häl  
unb  
H  
Nac  
fünj  
Mit  
Ort  
mu  
ner  
geat  
zeim  
j e  
den  
9  
Lu  
fin  
bet  
un  
Hr  
fol  
dir  
Dr

## Die Generalversammlung (Freitag) des Wahlkreises Merseburg-Querfurt

Am letzten Sonntag im Hindenburgpark in Halle fand am Freitag die Generalversammlung des Wahlkreises Merseburg-Querfurt statt. Anwesend waren 33 Delegierte, 11 Vertreter der Kreisvereine, 11 Vertreter der Ortsvereine und 11 Vertreter der Wahlmännervereine. Der Vorsitz hatte Herr Dr. Müller inne.

Nach einer Begrüßung der Delegierten durch den Arbeiterkongressen Dr. Wörner, wurde eine kurze Ansprache des Wahlmännervereins gehalten. Der Vorsitzende Müller dankte für die Teilnahme und sprach von der Wichtigkeit der Versammlung.

Der Geschäftsbereich erstattete Müller-Schleubitz Bericht über die Tätigkeit des Wahlkreises im vergangenen Jahr. Der Bericht ist bereits im Volksblatt veröffentlicht worden. Durchgehend ein Versehen ist die Zählung eines Wählerzuges an die Leipziger Volkszeitung, die von Halle aus erfolgen sollte, unterlassen. Auch sind die verlangten Entnahmen des Volksblattes nicht erfolgt.

Die Wahlarbeiten sind von den Genossen an allen Orten mit großem Eifer besorgt worden. Auch diesmal das Resultat noch ein unglückliches, so können wir doch immerhin freudig in die Zukunft blicken.

Das Bildungsbedürfnis der Parteigenossen ist ein äußerst reges. Die Bibliotheken sind fast überall vergrößert resp. neu eingerichtet worden. Durch wissenschaftliche Vorträge, dramatische Darstellungen u. s. w. wurde überall die Mühseligkeit der Arbeit in den Wahlkreisen mit den Erfolgen verbunden.

Der Bericht über die Tätigkeit des Wahlkreises im vergangenen Jahr ist ebenfalls schon im Volksblatt erschienen. Von dem Bericht über die Tätigkeit des Wahlkreises im vergangenen Jahr ist ebenfalls schon im Volksblatt erschienen. Von dem Bericht über die Tätigkeit des Wahlkreises im vergangenen Jahr ist ebenfalls schon im Volksblatt erschienen.

In der Diskussion geht es um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten. Die Diskussion geht um die Wahlarbeiten.

in Zukunft noch bedeutender werden wird. Der Anzeiger hat mindestens 80 Millionen Mark auszusparen. Ein buchhalterischer Sachverständiger gibt an, daß das Belastungsgeld gegenüber dem Versicherungs-Unternehmen finanziell gar nicht mehr in Frage komme. Die Summen wachsen in diesem unruhigen, in diesem im allgemeinen Verfallenen, Verschuldungsstande beständig an. Die Versicherungsgesellschaft muß für die Abfertigung der Verträge einen viel komplizierteren Rechenapparat als die gewöhnliche Unfallversicherung durch Zetzungen. In Zukunft wird das Versicherungs-Unternehmen fast den ausschließlichsten Geschäftsbetrieb des Anzeigers bilden müssen und die Abonnenten werden das Wort nur noch der Versicherung tragen haben. Wird der Steuerbegünstigung ist nur Gewinnhaft.

Der Anzeiger hatte Revision eingeleitet, in welcher angeführt wurde: Die Gewährung ist freiwillig und das Unternehmen ist kein selbständiges. Durch die Steuerbegünstigung sind das Betätigungsmittel nicht etwas wesentlich anders geworden. — Der Reichsanwalt war der Ansicht, daß in dem sorgfältig ausgearbeiteten Urteile kein Rechtsirrtum zu finden sei. — Das Reichsgericht hat darauf die Revision verworfen.

Sowohl als die Zahl herangezogen, die sich als Abonnenten des Reichs-Anzeigers auf eine solche unbillige Versicherungsliste einfinden, immer geringer.

### Mißlungener Arbeitswilligen.

Der Maurer Wilhelm Wertz war gestern vor dem Schöffengericht angeklagt, weil er am 7. Juni die an einem Neubau der Krümlerstraße bestellten Arbeitswilligen teilhaftig und durch Drohungen bestimmt haben soll, um Streit zu vermeiden. Der Angeklagte bestritt, sich strafbar gemacht zu haben. Nach der Anklage soll über den Arbeitswilligen zugezogen haben: „Hr. Streifberger, Hr. Watzke und noch ein Arbeiter.“ Der Arbeitswillige Habermann sagt aus, daß der Angeklagte ihn „Recher“ und „Drechsler“ genannt habe, ob das aber nun am 7. Juni geschah ist, das dürfte Zeugnis nicht zu befinden. Ein Polizeibeamter wollte ausfragen, daß Wertz öfter über die Verhältnisse der Arbeitswilligen gesprochen habe. Wertz sagte, das ist schon richtig, denn er wohne in Krümler- und passiere mindestens zweimal täglich die Brücke auf dem Wege nach Halle, und so liege es wohl nahe, daß er den Arbeitswilligen öfter mal zugehört habe. Gestempelt habe er aber nicht. Der Ansbauarbeit befragte 5. Mi. Gedulde. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dittenberger, beantragte des Angeklagten Freisprechung, das nicht feststehe, wie es im Falle der Angeklagte heißt, daß der Angeklagte am 7. Juni teilsig hat. Von einem Vergehen gegen § 133b der Strafgesetzbuchordnung könne im vorliegenden Falle keine Rede sein. Das Gericht trat der Ansicht des Verteidigers bei und sprach den Angeklagten frei.

Der Verband der Schneider teilt uns mit: Von allen größeren Geschäften hat die Metzgerei mit dem Verband der Schneider Tarifverträge abgeschlossen. Nur die Firma H. Mann weigert sich dazuzugehen, das sollte zu tun. Sie will auf ihrem alten Stand bei der Firma Sauer sein und nach einem Gutachten zu zahlen, freischalten.

Man drachte dieselbe Firma, die den Titel „Hofflerant“ führt, aber keine Zahl, die den Anforderungen absolut nicht entspricht, der kurze Zeit Inzertate in mehrere Wäcker, in denen dem „Kullischen“ Publikum erklärt wird, daß nur erstklassige Schneider und Arbeiter die Rede war. Darin wird nicht der Wahrheit die Ehre gegeben, da obige Firma nicht einmal einen Tarif eingeleitet hat und noch nicht einmal die Beweise, wie bei der Firma Weitz, die im zweiten Teil nicht, bezahlt. Das verdrängen sämtliche anwendenden Kräfte durch Zusammenziehung innerhalb der Organisation für bessere Arbeitsbedingungen sowie einen Tarifabschluss einreichen zu wollen.

Der Vorstand der häftlichen Sparkasse macht bekannt, daß Anträge auf Übertragung von Guthaben von der Sparkasse-Geschäftsstelle auf die Zweigstelle Süd oder umgekehrt in beiden Stellen entgegen genommen werden. Erforderlich ist hierzu die Abgabe der alten Sparbücher an eine der beiden Stellen, welche darüber Auskunft anbietet, gegen deren Rückgabe nach drei Tagen die Abänderung der neuen Sparbücher in der Zweigstelle Süd erfolgen kann. Die Übertragung aus einer Stelle in die andere wird kostenlos und ohne Hinterhalt bewirkt.

Ueber bürgerliche Wohlstands-Einrichtungen. Zu der Notiz, die unter dieser Spaltennummer in Nr. 192 des Volksblattes enthalten ist, teilt uns die Maschinenfabrik Oberhardt mit, daß sie der Schreibröhre für die dort abgeleitenden Briefe nicht fünf sondern sechs Pfennig pro Stück zahlte.

Gefahren ist im Bergmannstrog der Bahnhofsarbeiter Busch aus Hohenort, dem, wie wir gestern berichteten, von einem Wagen der elektrischen Fernbahn Halle-Merseburg beide Beine abgefahren wurden. Busch war erst achtzehn Jahre alt.

Beim Abbringen von Straßenbahnwagen stieß am Sonntag in der Wäckerstraße der Kaufmann Wendt aus Demnitz auf den gerade vorübergehenden Schumacher Reichardt und ließ diesen nach Hause. Reichardt fiel zu Boden und verlor die linke Hand. In der Klinik wurde dem Verletzten ein Verband angelegt, worauf er seinen Weg fortsetzen konnte.

Strahlenraub. In der Sonabendnacht wurde in der Lurmburg in der Nähe des Bahnhofs der Klempner Buge, Friedr.straße 42 wohnhaft, von zwei unbekannten Männern überfallen, die ihm unter Drohungen sein Barportemonnaie mit 16 Mark Inhalt und seine Uhr abnahmen. Die beiden Strahlenräuber flohen in der Richtung der Dittenbergerstraße davon. Ihre Verhaftung ist demnächst zu erwarten. Vielleicht gelingt es aber der Polizei noch, vorausgesetzt, daß ihr die aufgabe, harmlose Flüchtigkeiten mit der blauen Biempe zur Reize zu bringen und sonstige staatsverderbliche Taten Zeit dazu lassen.

Im Naturhistorischen Halle-Gesellschaftsverein wird morgen, Mittwoch abend, Herr A. Albrecht im Lustgarten ein Vortrag halten über das Thema: Welche Gefahren und Krankheiten bringen uns die Natur?

Am nächsten Sonntag veranstaltet der Verein einen Ausflug nach dem Hohenort, Abwärtig um 2 Uhr vom Lustbade. Daran können auch Nichtmitglieder teilnehmen.

Schmidts Balkons-Theater, das während des Monats August zweis wöchentliche einer umfangreichen Renovation gelitten war, wird Sonntag, den 1. September, wieder eröffnet werden.

Aus dem Bureau des Thalia-Theaters. Der Glockenguß zu Breslau geht heute zum zweiten Male in Szene. Morgen, Mittwoch, abend, Premiere: Ein diebschamant als Hölzer?

Im Apollo-Theater gibt es wieder tolle Häuser. Der Direktor Camt berichtet sein Publikum zu nehmen. Die Hoff-

Sie hat etwas entzückt ziemlich viel Humour. Das Berliner Bild in einem neuen Rahmen. Ein verführtes Mädchen wird von einem anderen geachtet. Dieser erzählt am Hochzeitstag den Bericht seiner Frau und wobei sich vor ihr. Zum Schluss gibt es große Beschönigung, weiß ich herauszufinden, daß auch er nicht ganz fehlerfrei ist. Am Ende selbst wird nicht über die Scheinheiligkeit unserer „gehobenen Lächer“ charakterisiert. Geheilt wurde durchweg auf. Das das Publikum am einigen unredlichen Stellen zu lachen begann, ist im Falle nichts neues mehr.

Ähnern, 20. August. (E. B.) Wie man verzweifelte Arbeiter behandelt. Gestern morgen 1/10 Uhr verunglückte im Holzgerichten Steinbrüche bei Ähnern der Arbeiter Eduard Heubach, daß ihm ein Stein auf den Kopf fiel. Er starb nachmittags 3 Uhr in der Ruhe liegen, bis ihm dann seine eigene Frau mit einem Handwagen nach Hause fuhr. Der Bräutigam tröstete die Arbeiter und sagte, das Geld würde bald kommen, obwohl er wußte, daß es vermittlungslos kommen konnte. Wenn der Bräutigam seine Anklage machte, den Verletzten nach Hause bringen zu lassen, wo es Bildet der dafelck beständig Arbeiter, dafür zu sorgen.

Autobahn, 19. August. (E. B.) Was das Gesetz verlangt. Der Bergmann Eduard Streitberger von hier besitzt ein junges Schwein. Als er am 18. Juni mit seinen Kindern über die Autobahn, nahm er ihr Schwein von dem Herrn Mühlentisch, der ihm ein Schwein, eine kleine Quantität mit nach Hause. Die Polizei hat ihn davon dem dem Schöffengericht Halle wegen Diebstahls. Der Angeklagte behauptete, die Mühlentisch wären höchstens 3 Pfennig wert gewesen und die Behauptung wurde auch nicht widerlegt. Der bescholtene Gutsherr sagte, er wisse von der Sache nichts mehr, daß der Vater kein Geld hätte, den Angeklagten habe einige Abendstunden weggenommen. Das Gericht brachte zum Ausdruck, daß nach dem Strafgesetzbuche Diebstahl vorliegt und eine Gefängnisstrafe verhängt werden mußte. Da aber die Sache sehr mild liege, sei auf die niedrigst mögliche Strafe von einem Tage Gefängnis zu erkennen gegeben.

Wißnig, 19. August. (E. B.) S u einer kleinen Anzettel kam es gelegentlich eines Tanzabends in der Nacht vom 12. zum 13. August in dem Wirtshaus von dem mehrere junge Burichen hatten sich „genommen“, und der Wirt forderte die Störenfriede zum Verlassen des Lokales auf. Die jungen Leute nannten dem Wirt „traurigen Dösel“, er war gegen die Burichen maßlos, ließ seinen Nachbar, einen kräftigen Gärtnereibesitzer, zu Hilfe rufen und dann warf man die Störenfriede hinaus. Der Wirt, der sich von dem Wirt bettet, trat bis zum Ausbruch mit einem Fahrradstiel einen Schlag über den Kopf. Mit Trägheit waren nun gesehen wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs noch angetreten: Hausarbeiter Pfitzer, Maurer Stone und Bergarbeiter S u n e t e o n d e n bei Wißnig herumliegenden Dörfern. Die Anzettel warden sich bei der Besetzung des Schalmers gebracht haben. Es wurden aber alle vier wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu je einer Woche Gefängnis verurteilt und Trägheit erhielt noch drei Tage mehr wegen Körperverletzung.

### Aus den Nachbarkreisen.

#### Das deutsche „Nationalfest“.

Der 2. September rückt heran, der Tag, an dem vor 87 Jahren Napoleon III. sich bei Sedan an den Deutschen überliefern mußte. Der 1. September, der eigentliche Schicksalstag, brachte den Deutschen einen Verlust von 8924 Toten und Verwundeten. Die Franzosen verzeichneten 17 000 Tote und Verwundete. Diese Zahlen sind heutzutage fast vergessen. Es ist deshalb notwendig, sie den Deutschen, besonders den Arbeitern im Gedächtnis zurückzurufen, denn abernals fordern bei Behörden und Vereinen zur Feier des „Nationalfestes“ auf. Der Magistrat von Raumburg hat folgendes „Feierprogramm“ aufgestellt:

- 1. Am Vorabend des „Festtages“, am Sonntag, den 1. September: a) Abends von 6 bis 10 Uhr Nähten mit allen Glöden. b) Von 7 1/2 bis 10 Uhr „Freudenfeuer“ auf den Höhen im Umkreise der Stadt. 2. Am Festtage selbst früh 7 1/2 Uhr Choral von Lirne der Stadtkirche. So lautet das „Feierprogramm“ des Magistrats. Glockengeläut, Freudenfeuer und Chorale zur Erinnerung an einen Tag, der annähernd 26 000 Menschen den Tod oder Verwundungen brachte! Es gehört wirklich sehr viel — Verwünschten dazu, einen solchen Wahn zu haben, daß nach 87 Jahren zu verzeichnen. Die deutschen Arbeiter und die deutschen Behörden haben ja auch alle Ursache, gerade jetzt den deutschen „Nationalfest“ zu feiern. Im Haag liegen die Delegierten der Friedenskonferenz, im Herzen Deutschlands feiert man Waffensiege und Völkerrück! Wie lange wird die Komödie noch währen?

#### Kindertisch der Welt Lohn.

so meinte auch der Wächtershändler Bauer in Weiskensfeld. Der Herr leidet uns einen langen Streiberbrief, in dem er sich über die von uns gebachten Vorklagen aufstellt. Er will durch die Verdienste angewonnen worden sein, seinen Bau fertig stellen zu lassen und unter dem Namen eines Unternehmers Zimmerling gehabt haben. Der kassierende Streiberbrief, dem wir auf die arbeitswilligen Leute am Bau des Herrn Bauer angewandten, erachtet ihm äußerst „geschmacklos“. Wenn wir den Herr darüber enthielten, daß die Arbeiter seine Wächters nicht mehr geduldsvoll finden wollen. Er teilt uns mit, daß die beiden Artikel bereits Früchte getragen hätten (1) und droht mit Klage (2) falls nicht, Herr Bauer? wegen Vorklageerklärung und „Belästigung“ der „Straßen“. Ein Arbeiter soll ihm nämlich irgend etwas zugerechnet haben.

Der Herr vermeint darauf, daß er langjähriger Abonnent des Volksblattes ist und folgert daraus, daß derartige Artikel gegen ihn nicht gemacht werden dürfen. Er verlangt jedoch ganz und gar die gegen ihn erhobenen Vorklagen (Belästigung der „Straßen“) zu widerrufen.

Herr Bauer hat, wenn er das meint, daß wir gegen ihn nicht vorgehen dürfen, weil er Abonnent unserer Zeitung ist. Er ist durch sein Verhalten den kämpfenden Arbeitern in den Rücken gefallen, und wir haben am allerersten Tage, ihm dafür auch noch ein Lob auszusprechen. Der Herr hätte vorher überlegen sollen, welche Folgen sein Verhalten nach sich ziehen kann. Jetzt, wo es an den Geldbeutel geht, schreibt er.

Die übrigen jödenen Stellen des Briefes wollen wir uns schenken.

Zeits, 19. August. (E. B.) Sozialdemokratischer Verein. Heute, Dienstag, abend hat der Sozialdemokratische Verein Versammlung beim Genossen Klaupe, um die Beratungen und Beschlüsse des letzten Freitagstages zu besprechen und die Organisationsmaßnahmen zum Bestehen des Vereins zu besprechen. Dem wird wohl auch das Verhalten beim letzten Schiffsfest seitens mancher Genossen eine Auseinandersetzung erfahren. Jedenfalls ist also die Behandlung obiger Sachen im Vereinsinteresse sehr wichtig, so daß jedes Mitglied in die Versammlung gehen sollte. Gasse und Frauen haben wie immer Zutritt.

Zeits, 19. August. (E. B.) Umbau der Wahnhofs-Anlagen. Der Anzeiger berichtet von Verhandlungen der Eisen-

bahnverwaltung, die hier fortgesetzt haben. Danach soll der Bahnhof umgebaut und das Gleis höher gelegt werden, damit in der Weiskensfeldstraße eine Unterführung der Straße unter dem Gleise entsteht. Gleisbahn soll der Tunnel auf der Gleisfläche zu einer Straße ausgebaut werden. Die Gleisbahn soll von der Weiskensfeldstraße beginnt und etwa bei Weiskensfeld enden. Das ganze Projekt wird nach dem bereits fertiggestellten Plan 7400 000 Mark kosten, zu denen die Stadt 250 000 Mark beisteuert. Man kann nur wünschen, daß die gedachten Arbeiten recht bald beginnen, denn die Zustände am Bahnhof mit seiner fast hundertjährigen Geschichte, sowie die am Bahnhofsplatz der Weiskensfeldstraße sind recht unattraktiv. Die Arbeiterfrage gründe Beilegung endlich mal etwas Berücksichtigung. Leider arbeitet der Bureaunkommission aber nur sehr langsam.

Zeits, 19. August. (E. B.) Verkauften sind, wie man mittels ein kleiner Malermeister. Derlei hatte vor einigen Wochen einen 13jährigen Schülerlehrling in seine Wohnung geholt, um dort an ein paarer Sandmalen vorzunehmen. Als der Schüler darauf nicht eingehen und die Wohnung verlassen wollte, erhielt er von dem Maler mehrere Weisheitliche. Der Vater wurde damals zur Beobachtung seines Gefährdungsstandes — man hielt ihn gefälligst nicht für billig in dem — das heißt Krankenbunde gebracht, was letzterem soll er vor einigen Tagen entlassen sein und er soll sich nun langsam von Betts entfernt haben. Sollte die Polizei nicht Vorkommnisse getroffen haben, daß der Mann für seine Tat zur Verantwortung gezogen wird?

Weiskensfeld, 19. August. (E. B.) Nach achtjähriger Tätigkeit gemäßigert wurde am 12. August in der Kr. Metzler'schen Brauerei der Vertrauensmann der Brauereiarbeiter. Die Wählung erfolgte, weil der Arbeiter in seiner dienstfreien Zeit einem Mitarbeiter seine Verbindungen überreichte. Deshalb soll er aus der Arbeiterliste gestrichelt werden, weil er sich nicht ohne weiteres über den Fall zur Tagesordnung übergeben.

Weiskensfeld, 19. August. (E. B.) Ein teutscher Hochgefühl mehrere Arbeiterturner mit nachgerührten des sich teutschen Turnvereins Leuten zusammen. Unter den letzteren befanden sich zwei Leute, namens Wetzler und Werner, denen jeder anständige Arbeiter sehr Schritte aus dem Wege geht. Wetzler trug am dem Hüte einen „Wächters“. Dies veranlaßte mehrere Arbeiterturner, ihrem Kollegen anzugucken: „Der Wetzler hat sich auch einen Wetzler gekauft.“ Der Wetzler ging er zum Arbeiterturner hin und schlug ihm darat ins Gesicht, daß der Wetzler sich zu Boden stürzte. Als einige Personen sich über eine solche Wöbel entsetzten, schlug Wetzler sich zum dritten Male ebenfalls ins Gesicht. Als dieser sich wieder zum Wetzler trat, fielen die beiden letzten über ihn her, woran sich ebenfalls schlugen und schlugen auf Mund und Nase hin. Auch ein Drittes wurde noch blutig geschlagen. Wetzler lief im Wirtshaus wie ein Zoller umher und bot jedem Schläge an.

So benehmen sich edt teutsche Turner! Was sagt denn der Wächters-Reumann in Zeudern und den Selbstenteten seiner Mitgläuber!

A. u. d. Red.: Ist denn in Zeidern niemand gegen die Roblinge eingedrückt? Die Beamten sind doch dort sonst auf dem Posten. Oder war da grade eine sozialdemokratische Versammlung zu überwandern?

Treubitz, 19. Aug. (E. B.) Aufgepaßt, Bergarbeiter. Am 23. verganenen Abende die Zeidlichen Treubitz und Gammelsburg Bergarbeiterverband mit „Hinterbühnen“. Unsere Besche erziehen sich nur einma der Bergarbeiter Unzufriedenheit der Behörden und so ist es auch hier. Der hiesige Gendarm läuft jetzt bei vielen Kameraden herum und erkundigt sich, ob die Kinder derselben das Fest mitgemacht haben und wer die Kommissionsmitglieder waren. Deshalb die Bergarbeiter, die sich einig sind, ist es nicht leicht, zu tun, sich aber viele Wege erproben, denn die Kommissionen sind in einer polizeilich überwachtem Versammlung gemacht worden. Den Arbeitern aber raten wir nochmals, an der Polizei gegenüber jede Auskunft zu verweigern. Es ist niemand verpflichtet, dem Gendarmen Material zu liefern.

### Wohltätigkeit!

Wetzler, 19. August. (E. B.) Mit Stolz blicken bisher die Arbeiter allerorts auf die Wohlthier Arbeiterkraft, die auf so energische und tatkräftige Art ihre Kämpfe gegen Willkür und Unterdrückung führt. Sehr oft wurden die Wohlthier als Wächter angeführt. Leider ist nunmehr die traurige Tatsache zu verzeichnen, daß sich doch eine Anzahl Leute gefunden hat, die den Wohlthierarbeiten der Wohlthierarbeiten leisten. Der bei dem Wächter beherrschenden Herrmann Selbstredliche leistet. Der Kantor hat jetzt Jahren keine Schritte unternommen, um die Wohlthierarbeiten zu unterstützen. Am letzten Donnerstag wurde nun ein Anschlag gegen ein — beschloßen, am Sonntag ein Fest bei Herrnmann abzuhalten. Leider liegen sich die Mitglieder — Geköpfste Leute und Arbeiter — überläßeln. Das Fest fand statt, natürlich ohne daß Herr Herrmann besonders „fest“ dabei wurde. Traurig aber ist es, daß besonders die Arbeiter sich dem Willen des Schulmanns, der sich sonst sehr arbeiterfreundlich zeigen will, fügten und den Verrat an ihren kämpfenden Klassen Genossen begingen. Die ganze Verachtung der denkenden Arbeiter trifft jetzt diesen Verein. Die Wohlthierarbeiten sollten doch gerade hier auch ein wenig vorfrüher sein. Wollen sie sich die Finger verbrennen, so ist das ihre Sache. Und die Wächter denken, daß die Wohlthier Arbeiter — auch obgleich die meisten Bergarbeiter — kämpfen verdienen!

Treubitz, 19. August. (E. B.) Gibt kein Wächterschma! Unsere runden Behörden (natürlich nur die professionellen) sind immer aus dem Wächters geraten. Treubitz erhält „vorläufig“ kein Wächterschma, dieser Wächterschma ist jetzt auf allen Straßen, an allen Biergerichtlichkeiten und an anderen Orten zu hören. Und warum? Der Entwurf des Denkmals, ausgeführt vom Berliner Bildhauer Schalk, hat nicht den Wohlthierarbeiten des Komitees gefunden. Man will nicht die Angelegenheit bis auf weiteres ruhen lassen. Angewiesen will man aber — Geld sammeln. (Darum hat es wohl bisher gefehlt!) Die Treubitzer Kirchenläufer werden sich also noch in Geduld fassen müssen, ehe Luther in Stein und Erz einen Platz ihrer Stadt verdrängt.

Sangerhausen, 19. August. Ueber die Einfrühe gegen die Minderheit der Gemeinde-Wächterliche wurde in der letzten Stadtratsunterkunft beraten. 110 Einfrühe wurden eracht, aber nur 6 wurden als berechtigt anerkannt. 87 Einfrühe wurden verworfen, weil sie nicht über die Wächtersteuerung von vier Mark nicht zugeht wurde. Die Wächter zahlen nur wenige Groschen weniger als den bestellten Satz.

Rehwa, 19. August. Wie der Unredliche Fortschritt geleistet wird. Die hiesigen Stadtratsordnungen haben beschlossen, für die Gemeinde einen Bureaushelfen anzustellen. Dieser wird, wenn er ein Jahre sechs Monate von 600 Mark erhalten! Mehr scheint in unserer Stadt für einen unteren Beamten nicht notwendig zu sein. Wenn dann der Mann mit seinen 125 Mk. täglich nicht auskommt und, um wenigstens leben zu können, Unredlichkeiten begeht, so wissen die besagten Wächter den Mund nicht genügend weit aufzureißen. Doch es ist sehr die Schuld tragen, weil sie durch zu geringe Vergütung der Unredlichen Verurteilung werden, wenn wohl kaum einleuchten. Dazu sind die meisten ja so kalt.

Wetterfeld, 19. August. (E. B.) Aktiva, Parteigenossen! Den Wächtern des Sozialdemokratischen Vereins zur Kenntnis, daß am 21. August abzuhalten der Ver-

lung erst nächsten Mittwoch, den 29. d. Mts. stattfinden. Vom Beginn des Festtages läuft in Zukunft das Vereinsjahr am 30. Juni ab und heben die Neuwahlen der Gesamtleitung mit der Lagerordnung. Wie ersehen die Mitglieder, nach welcher Seite zu entscheiden. Der Grund der Versagung obiger Bestimmung ist die am 21. d. Mts. stattfindende außerordentliche Generalversammlung des hiesigen Konsumvereins. Wie ersehen alle Genossen, welche Mitglieder des Konsumvereins sind, in dieser Versammlung werden rechtlich zu entscheiden. Diefelbe findet am 8 Uhr im Saal des Vereins statt.

**Wesleben.** 19. August. (Eig. Ber.) Arbeiter-Mitgl. Beim Niemenaufer erlitt der in der elektro-technischen Fabrik beschäftigte Arbeiter Jung aus Sandersdorf einen Armbruch. Dieser kam auf Elektrik Wert 2 der Arbeiter Wiedemann aus Niemegat davon. Er fürchte von der Seilbahn sechs Meter tief herab, ohne Verletzungen zu erleiden.

**Wesleben.** 19. August. Der geführte staatliche Bau. Die Eisl. Bld. hat wieder einmal Ursache, sich über sozialdemokratischen Terrorismus zu empören. Das Blatt bringt folgende Nachricht der Lügnerbanda-Korrespondenz:

Wieder einmal (sozialdemokratischer Terrorismus). Drei am Neubau des Lehrersammlers zu Niemenheim bei Sebelberg beschäftigten arbeitslosen Gewerkschaftler wurden, wie verschieden Blätter melden, gehindert zu gehen, als sie (sozialdemokratischen) Gewerkschaftler besuchten, mit ihnen weiter zu arbeiten. Wir sind herzlich weit gekommen: Sozialdemokraten finden Beschäftigung an einem staatlichen Bau, die monarchisch gesinnten Arbeiter werden weggerät.

Ob die Tatsachen dem entsprechen, was hier gemeldet wird, können wir im Augenblick nicht unteruchen. Die Eisl. Bld. hat es nicht für nötig gehalten, hinzu zu geben, die Verhinderung von Terrorismus zu jucken. Das Organ des Kret und seines Freundes, des „Schandfled“ generals, weiß annehmend nichts mehr von den „Seiden“ taten der Reichstreu und der Behörden der Wänsfelder Kreise während des Wahlkampfes. Er verweigert gewöhnlich den von der Wänsfelder Gesellschaft angekauften Terrorismus und schließlich erhebt sich die „Vier Heilerreiger“ auch bealst. Es ist übrigens wohl nicht im Wänsfeldischen gewesen, wo man auch monarchisch gesinnte Leute, die einmal ein freies Wort äußerten, auf Straßenplaner wart?

**Wesleben.** 19. August. Unglücksfall. Am Sonntag nachmittags scheuten in Wimmelburg die Pferde eines Ausfuhrweises. Die Insassen, ein Kutscher, ein Mann, ein Pferd und ein Kutscher wurden herausgeschleudert und sämtlich erheblich verletzt. Die Pferde konnten erst bei Wesleben aufgehoben werden.

**Ein echter Freisinnsmann.** Schon des Hieren haben auch wir des freisinnigen Chefredakteurs Nebelung in Nordhausen Erwähnung gemacht. Der alte Herr erst ist selbst Fröhlich von seinen eigenen Blödsinn. Unter Nordhäuser Portoriano teilt im Auszuge zwei Artikel des nationalliberalen Organs mit. In dem ersten: „Ein mehrjähriger Stadtorbener“ wird dem Herrsch des Nordhäuser Freisinnis wenig Angenehmes ins Gesicht geschleudert. Es wird darin gesagt, daß er sein Stadtorbenermandat und seine Kommissionsmitgliedigkeit in geschicklicher Weise ausnütze. Dann wird angeführt, der Magistrat stünde der Freibeuter des Herrn Nebelung machtlos gegenüber und dann heißt es wörtlich: „Und dieses Mäher eines Stadtorbenern ist ein heiliger Chefredakteur, ein Vertreter der Deffentlichkeit, der seine Finger besonders sauber halten müßte, der es aber für selbstverständliches hält, sein Stadtorbenermandat im Interesse seiner Zeitung - arbeitslos zu machen.“ Hier Nebelung (sein Stadtorbenermandat demagt hat, von der Nordhäuser Zeitung Dinge zu übermitteln, deren Verwendungs für die Presse von zuständiger Stelle noch nicht verfügt war.

Der zweite Artikel: „Neue Fragen“, beschäftigt sich mit Auslassungen des Herrn Nebelung, die er auf angelegene freisinnige Freunde, also Angehörige der freisinnigen Partei, angewendet haben soll und die dieselben herabzuliegen geeignet seien. Gegen Personen, die das moralische Rückgrat der Freisinnigen Volkspartei stützen. Ferner wird angedeutet, daß Herr Nebelung in familienschänderischer, ehrabschneiderischer Weise „logar vor der heiligen Familiensöhre... nicht halt gemacht habe.“

Ob der edle Freisinnsheld wohl darauf reagieren wird? **Nordhausen.** 19. August. Kurpfuscheri. Die Staatsanwaltschaft ist in Wesleben die Ausübung der Rechte einer Frau angeordnet. Die Frau war von Syphilis erkrankt, nach dem Schicksal der W. Müller, aber falls behandelt worden. Gegen den „Wunderdoktor“ ist ein Strafverfahren eingeleitet.

**„Studentenrecht“ oder „Der unverkündete Keil“.** Das Schöffengericht in Jena hat sich sehr oft mit dem „Streichen“ der Studenten zu befassen. Die Jenaer Polizei muß wohl sehr gemüthlich sein, wenigstens gegen Studenten, denn es gehört schon ziemlich viel dazu, sie zu einen von der „goldenen“ Jugend vor Gericht ziehen läßt. Im letzten Donnerstag hatte sich der stud. Jur. Johannes B. wegen Beamtenbeleidigung zu verantworten. Der junge Herr hatte in einer Nacht einen Schumann belästigt. Derselbe ging endlich die Schuld aus und er stieß den Studenten von sich. Der Jurist füllte sich beleidigt und rief dem Schumann zu: Was fällt Ihnen denn ein, Sie unverkündete Keil! Als sein Name festgestellt werden sollte, rief B.: Ich bin Referendar am Oberlandesgericht, zeigen Sie mich nur an, Sie unverkündete Keil!

Das Schöffengericht verurteilte B. zu - 10 Mark Geldstrafe! Beantragt waren 20 Mark. - Was hätte wohl ein streitbarer Arbeiter bekommen, wenn er einen Polizisten „Unverkündete Keil“ genannt hätte? Der gar ein sozialdemokratischer Redakteur? So aber war es ein stud. Jur., ein Mann, der später aber Arbeiter zu Gericht sitzen wird!

**Die Kinder „bessere“ Leute.** Die hiesigen Kleinkinder können nie genug über die Verurteilung der Arbeiterjugend sprechen, wenn wirklich einmal ein Dummerlingenschilder verurteilt wird. Daß aber die Kinder besserer Leute lese oft roher, gefährlicher und unklarer handeln als Arbeiterkinder, das will man nicht zugeben. Ein Beispiel aus Braunf. zeigt, wie es mit der Unklugheit in „besseren“ Kreisen beschaffen ist. Dort war der Jungens der Frau zum Besuch bei den Eltern eingeworfen. Bei dieser Gelegenheit und ferner auch auf der Waise muß es ziemlich wild hergegangen sein, denn in einer Aufsicht an den W. Anzeiger heißt es: Während alle Schulkinder in überreicher Zahl zu den hiesigen Kurgen herangetragen waren, haben sich an hellen Tage Szenen der iberlischen Art abgespielt. Schüler und junge Bengels, die ersten Besucher der höheren Schulanstalten, die sich deshalb für

berühmt hielten, sich als die größten Sämmel Herborzium, be-  
nahmen sich demütig unklug, fertig, daß jeder  
Staatsanwalt unbedingt die Frage wegen Erregung öffent-  
lichen Ungehorsams zu erheben sich veranlaßt gesehen hätte. Wie  
sind die letzten, die der Jugend ein gewisses Freiheit und an-  
hängiges Schicksal betragen, aber solche Hypothese, wie in  
der Postkarte, sind geradezu unerträglich und verdienen  
öffentlich gedankt zu werden. Das hin und wieder das  
Wahlrecht zur Selbsthilfe tritt und einige Artikel mit Oberleuten  
bedachte, zeigte, welchen Umfang viele geschäftlichen Vorgänge  
angenommen haben. Den Eltern müßte mir aber den drin-  
genden Rat geben, ihre Töchter nicht allein sondern  
nur unter strenger Aufsicht auf die Waise zu schicken. Zwar fül-  
len sich einige junge Damen nicht unange-  
nehm berührt, von den „Kameradschaften“ der jugend-  
lichen Straßengeladen mit bunten Blüten oder Schleißpflügen.  
Aber das Treiben auf der Postkarte zur Meißel ist beson-  
ders zur Unzeit so unklug geworden, daß ein  
junges Mädchen, das dort hindurchgeht, sich der Gefahr aus-  
setzt, in lächerlichen zu werden. Die Eltern müßen daher mit  
den guten Rat ihrer Töchter besser als bisher befragt sein.“  
Hierzu kommt der Volksmund: „Das insbesondere die höhe-  
ren Schläger und die jungen Mädchen des „besseren Standes“  
sich im Geheimen in demütig angelegte Weise betragen, ist eine  
sämtliche Tatsache. Sie ist auf der Waise nur deshalb  
besonders zutage getreten, weil sich diese Jugend dort in  
Waffen zusammengehangen hat, wobei ihr Treiben dann beson-  
ders auffällig geworden ist. Arbeiterkindern wäre  
es bei solchen Aufführungen schlechtes ergeben. Sie würde  
man in eine Erziehungsanstalt stellen, die für die Jugend der  
besseren Gesellschaft allerdings nicht existiert. Doch diese Bur-  
schen und Mädchen, die hier so treffend gefehlt worden sind,  
werden die späteren Stützen von Moral und Anstand, die  
ebenfalls über die Vererbung der Jugend - aus dem Arbeiter-  
stande - tragen werden, wie ihre Väter heute.“

### Gewerkschaftliches.

**Ausland.**  
**Österreich.** Bergarbeiter-Ausland in Sicht! Die Delegierten der Bergarbeiter nahmen eine Resolution an, in welcher die von den Werken zugehenden Konfessionen als völlig ungenügend mit Entrüstung jurisdigener werden. Die definitive Entscheidung über den Generalkrieg wird numehr im Laufe der Woche in den Verhandlungen der einzelnen Schächte erfolgen.

**England.** „Herren“ dünkelt. Der englische Schiffbau ist von einer schweren Krise betroffen. Die Arbeitgeber drohen 50 000 Kesselschmiede auszuwerfen, die dem Gewerkschaft der Kesselschmiede angehören, sofern die Leute von Armstrong, Whitworth u. Co. in Newcastle, die wegen des Streits über eine Vierung die Arbeit niedergelegt, nicht binnen Wochenfrist in die Verhältnisse zurückkehren.

### Aus dem Reiche.

**Seißberg (Spreußen).** Brudermor. Die drei Besessene August, Valentin und Edward Vater, die in dem Orte Bogen gemeinschaftlich ein Grundstück bewirtschafteten, gerieten wegen eines Schmeineverkaufs in Streit, in dessen Verlauf August Vaters ein Jagdgewehr und von einem Schuppen aus auf seine untenstehenden Brüder mehrere Schüsse abgab. Der jüngere Bruder Valentin brach, von einer Kugel getroffen, sofort tot zusammen, während dem älteren Bruder Edward nur die Kleider zerjert wurden. Die drei herbeigekommenen Gendarmen den Täter verhaften wollten, feuerte dieser das Gewehr zweimal auf sich selbst ab; die Kugeln brangen ihm in die Seite und in den Rücken. Als er sah, daß die Schüsse nicht tödlich wirkten und es ihm auch nicht mehr gelang, zu entweichen, brachte sich der Brudermörder noch einen tiefen Schnitt am Halse bei, worauf seine Bestrahlung erfolgte. An seinem Auskommen wird gezweifelt.

**Northheim.** Eine Diphtherieepidemie ist unter den Kindern ausgebrochen. Etwa 30 Kinder sind erkrankt, mehrere derselben sind bereits gestorben.

**Neustadt (i. Schwarzwalde).** Mit dem Automobil benutzte ich der Architekt Müller aus Mannheim; er und ein anderer Insasse des Automobils erlitten infolge Verlassens der Bremse schwere Verletzungen. Das Automobil wurde zertrennt.

**Wilhelmshaven.** Gefentert ist ein Boot, das mit acht Personen besetzt war. Ein Baumstamm, ein Baumeister, ein Schiffsführer und ein Matrose waren verunglückt.

**Stuttgart.** Der Fall des Musikdirektors Steindl wurde wegen vorläufiger Verurteilung, begangen an seinen drei Kindern mittels eines gefährlichen Verlegens, zu sieben Monaten drei Tagen Gefängnis verurteilt. Ein Monat Untersuchungshaft wurde angeordnet. Ein Antrag auf Haftentlassung wurde wegen Rückverdrachts abgelehnt.

**München.** Mord in Wirtshaus. In Ludwigsau wurde in einer Wirtshaus der Ausländer Krampferger von dem Hotelportier Krutal erschoten. Sechs weitere Personen wurden in der darauffolgenden Kauferei verwundet.

### Vermischtes.

\* **Obfer der Berge.** Auf der Rocca Bernarda (Montemonte Alpi) wurde eine italienische Touristikgesellschaft von einem Schneesturm überfallen. Ein junges Mädchen starb infolge Übermüdung und Kälte. - In den Bergen führte der Tourist Karl aus Ströberg vom Pölnitz ab und blieb dort tot.

\* **Gefentert ist auf dem Wasser in Poppland ein mit acht Personen besetztes Boot.** Sechs Personen erkrankten.

\* **Die Pest in San Francisco.** Vier Todesfälle und fünf Erkrankungen an Beulenpest sind in San Francisco festgestellt worden.

\* **Obfer des Automobils.** Bei einer Probeautomobilfahrt, welche der Chauffeur Paul mit seiner Familie in der Umgebung von Wien unternahm, führte das Gefährt bei einer hohen Kurve um, die Insassen kamen unter denselben zu liegen und wurden mit Ausnahme des Chauffeurs sämtlich schwer verletzt.

\* **Familien drama in New York.** Ein Deutscher, Namens Wasser, der jetzt 5 Jahre von seiner Frau getrennt lebte, weil er sie eines unkluglichen Lebenswandels beschuldigte, kehrte zu ihr zurück und erluchte sie, ihn wieder anzunehmen. Seine Frau sah meistens, von der einen Tochter und auch von der Mutter, darauf ergriß die anwesende Tochter Walters, eine verwitwete Frau Langlois, ebenfalls einen Revolver und feuerte auf ihren Vater. Zwischen Tochter und Vater kam es zu einem heftigen Ringelkampf. Der fünfte Schuß der Tochter traf die Mutter nieder. Mutter und Tochter kamen in San Francisco. Die Tochter wurde die unterste Tochter beschossen. Sie erklärte, sie sei keine Mörderin sondern nur die Wächterin ihrer Mutter.

## Gerichtssaal.

### Saßlengericht.

**Case.** 19. August.  
Etwas früher geladen hatte etwas Morgens um fünf Uhr, nach einer flucht durch den Sommerabend, ein früherer Aufseher, welcher Agent, der wegen Untuglichkeit der Leitung und Biberhandlung geübt wurde, gegen den, betrat auch hinter ihm ein Wollschiff die Kneipe und sagte der Wirtin: Verabreden Sie den Mann hier Bier mehr. Der Angeklagte zeigte sich darüber auf, machte dem Wollschiff einen großen Schreck und setzte bei der Erklärung etwas überhand. Der Verteidiger des Angeklagten war der Anwalt, der Wollschiff machte keine Bedürfnisse überprüften, da er nicht bedürftig gemeint ist, hinter dem Mann herzugehen, der allerdings etwas betrunken war. Der Mann habe weder Untuglichkeit noch Biberhandlung verübt. Und da der Angeklagte dem Beamten sowohl dem Stande als auch dem Namen nach bekannt war, dürfte der Beamte die Erklärung nach der Wade nicht vornehmen. Das Gericht nahm aber an, der Wollschiff habe im Interesse des Angeklagten gehandelt und bemerke die Wirtin wegen Beleidigung und Wirtshausbesuch zu 40 M. Geldstrafe.

Ein Hausfriedensbruch sollte sich ein 49-jähriger Landarbeiter schuldig gemacht haben. Der Angeklagte hatte sich durch die hiesige Landwirtschaftskammer bei einem Güterbesitzer in Neßig Arbeit vermitteln lassen, war aber nach einigen Tagen wegen Kränklichkeit bald wieder entlassen worden. In der vermittelnden Landwirtschaftskammer und in dem Bureau der Kammer vor und folgte der Aufforderung, sich zu entfernen, nicht. Der Angeklagte wurde zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt, welche Strafe durch die erlittene Haft als verbüßt erklärt wurde.

**Wegen Weiteins** wurde ein domizillloser Arbeiter zu 14 Tagen Haft und Überweisung an die Landes-Polizeibehörde verurteilt. Er am Abend des 22. Juli in einem Fleischerladen als armer Reisender angeprochen haben, behauptet aber, er habe nur für fünf Pfennige Abfall verlangt.

Eine erhebliche Strafe erhielt eine Prostituierte vom Schlamme, die am Abend des 5. Juni zur Quantität hinausgelaufen und den sogenannten Wirtshausbesuch, Männer angegriffen haben sollte. Die Angeklagte, die Mutter treuen entgegensteht, wurde zu fünf Tagen Haft verurteilt.  
In eine öffentliche Hausnachbarin. Ein dreizehnjähriger Schulfeld soll am 7. Juni in Giesfelden die kleine Schwester einer Verkäuferin zu Boden geschoben haben. Die Verkäuferin nannte den Jungen einen Dummel, des Jungen Vater aber fiel über die „Beleidigung“ seines Sohnes demütig auf der Waise, daß er der Verkäuferin, seiner Schwägerin, allenfalls, die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruches schuldig. Der Mann nannte das Mädchen „Studentenkrone“ und drohte mit Geruchtholen der Verleumdung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, die er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich geschoben hatte. Der Mann nannte die Verkäuferin gegen das Verhalten der Mutter, und gegen die Gattin hinzu und bezog die Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Nachbarn einmischten. Vater und Mutter stimmten schließlich in

**Briefkasten der Redaktion.**

**K. S.** Verjährung tritt nach 10 Jahren, bei Vorbestrafung wegen derselben Handlungen jedoch erst nach 15 Jahren ein.  
**H. D.** Auch nach dem Tode der Mütter müssen Sie weiter zahlen und können das Kind nicht zu sich nehmen, wenn der Vormund dem widerspricht. Gut der Erhebter das Kind geichtlich angenommen, so ändert das an Ihrer Zahlung nichts.  
**K. A., Schraplau.** Das Bürgerrechtsgeld müssen Sie zahlen, andernfalls können Sie weder wählen noch gewählt werden.

**H. D.** In D. Nach § 911 des Bürgerlichen Gesetzbuches gehören dem Nachbar nur die Vorteile, die auf sein Grundstück verfallen. Nach § 910 des Bürgerlichen Gesetzbuches kann er aber auch die herüberragenden Zweige abschneiden, wenn Sie eine von ihm dazu geeignete Zeit haben verstreichen lassen. Fügen die Zweige dem Nachbar Schaden nicht zu, dann darf er nichts abschneiden.

**H. D. H.** 1. Verantwortlich sind Sie nicht für Ihre Kinder in dem vorliegenden Falle. 2. Aber wegen 30 Pf. an Hagen, dazu kann man aber der vielen Kosten wegen nicht raten. 3. Ohne Zeugen kann man für günstigen Ausgang nicht garantieren.

**H. S.** in G. Wir empfehlen das Lustspiel von Böck: Einum und Gehirt und das Lustspiel von Wehl: Alter schüß vor Lorbeer nicht.

**H. Bauer, Weiskopf.** Wenn Ihr zweites Eingelaudt, welches uns durch den Expedienten überreicht wurde, als

Inserat gelten soll, so wollen Sie sich an die Haupt-Expedition wenden. Als Verichtigung können wir es nicht betrachten.

**Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.**

Berlin, 20. August. Durch königlichen Erlass wurde der Graf Helmuth von Moltke auf Kreisau ins Ehrenhaus berufen.

Leipzig, 20. August. In Cainsdorf sind fünf Kinder im Alter von vier bis acht Jahren infolge Genusses von unreinem Ophe gestorben.

Stuttgart, 20. August. Die internationale sozialistische Frauentagungsbeschl. Stuttgart zum Sitz des internationalen Frauentages und die Gleichheit zu dessen Organ zu machen. Bei der Abstimmung über das Frauenwahlrecht gegen sich die sibirischen Gewässen unter allgemeinem Protest zurück.

Palermo, 20. August. Im Gefängnis brach eine Meuterei aus. Die Gefangenen durchdrangen die Mauern und gelangten so ins Freie, wo sie Barrikaden errichteten. Die Carabinieri gingen mit dem Revolver gegen sie vor und konnten sie erst nach längerer Gegenwehr überwinden.

Zanger, 20. August. Seit dem 12. d. Mis. ist man ohne jede Nachricht über das Schicksal Mc. Cleans. In Moskau hält die Abwanderung der europäischen Bevölkerung an.

Ref. Zanger sind in den letzten Tagen 3000 Personen abgereist.

Nach weiteren Meldungen aus Magasin sind marokkanische Verstärkungen auf dem Wege nach Calafatan. Man erwartet dort neue empfindliche Kämpfe. Der französische General und der spanische Kommandant von Calafatan verlangen Truppenverstärkungen. Morgen gehen von hier 70 Pioniere und 800 Mann Infanterie ab.

**Letzte Nachrichten.**

Königsberg, 20. August. Der Redakteur Genoffe Markwald von der Königsberger Volkszeitung hatte bei seinem Besuch gegen den Staatsanwalt Sir einen Strafantrag wegen Beleidigung gestellt, weil Sir in einem Vortragsabende Markwald den Ausdruck „Pressefreiheit“ gebrauchte hätte. Der Erste Staatsanwalt hat nunmehr ein Einspruchsverfahren gegen Sir mit der Begründung zurückgefordert, daß Sir eine beleidigende Äußerung gemacht habe. Anzumerken sei aber, daß den Ausdruck jedenfalls hätte vermeiden werden können. Darauf sei auch Sir im Wilsch-Singee hingewiesen worden.

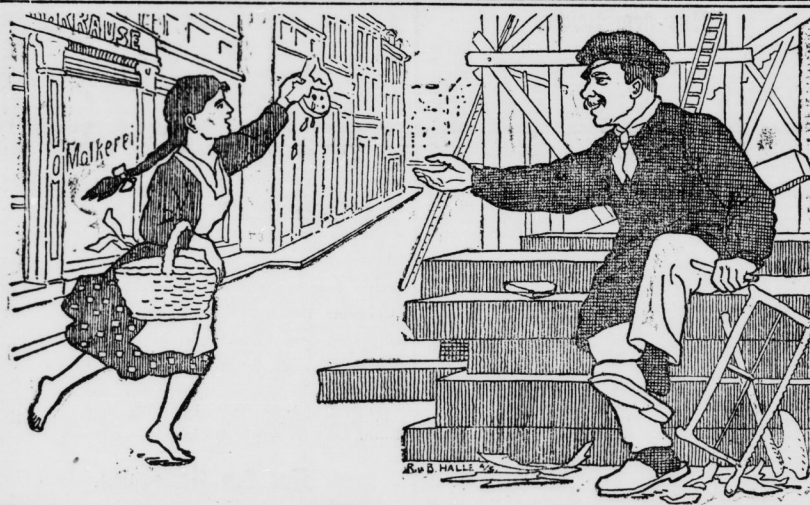
Verantwortlicher Redakteur: Walter Lepoldt in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

**Nicht Schnur und Plombe**

sind sichere Zeichen dafür, daß Sie den echten „Kathreiner“ bekommen, sondern am Kneipp-Bild und dem Namen „Kathreiner“ können Sie ihn erkennen. Es sind unzählige Nachahmungen im Handel, die, um das Publikum zu täuschen, dem Kathreiner-Patet so ähnlich als irgend möglich gemacht werden. Weisen Sie alle solche Nachahmungen zurück! Wenn Ihr Kaufmann den echten „Kathreiner“ nicht hat, dann schreiben Sie wegen Angabe einer Bezugsquelle an

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken G. m. b. H., München.



**Kleeblatt-Butter** feinsten grosse Wohlgeschmack Haltbarkeit.

Feinsten fetter Emmenthaler Schweizerkäse Pfund **100** Pfg.

**Hochfeine Edamer Käse Pa. Limburger Käse**

Pfund **72** Pfg.

Pfund **40** Pfg.

**Quisisana** 70 Pfund beste Palmutter

bräunt riecht schmeckt butterähnlich.

**F. H. Krause**

Grosse Ulrichstr. 44 Steinweg 24  
 Leipzigerstrasse 16 Bernburgerstrasse 16  
 Alter Markt 18 Burgstrasse 7  
 Grosse Steinstr. 39 Reilstrasse 111  
 Thomasiusstrasse 40 Landsbergerstr. 10.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. - Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. S. m. b. H.) Halle a. S.

**Arbeiter-Bildungsverein zu Halle a. S.**  
 (Vereinslokal: Volkspark, Burgstr. 27).  
 Montag, den 26. Aug. abends 8 1/2 Uhr mündlich im „Volkspark“ (Vortragsabende)  
**Vortrags-Abend**  
 Ref.: Herr Norderleben. Thema: Geschlechtsleben u. Bürgerl. Eiden u. Moralbegriffe. Gäste willkommen. Zahlreicher Besuch erwünscht. Vorher 8 Uhr: Vorstandssitzung.  
**Sommerfest.**  
 Nachm. von 4-8 Uhr im Garten: Konzert, Kinderspiele all. Art für Mädchen und Frauen, Langhorn-Vortrag. Abends von 9 1/2 Uhr bis früh in däm. Räumen: Konzert, Gesangs-, deklamatorische und turnerische Aufführungen u. Ball. Ball. Ballstippen: (Schlagen, Blumen-Verlochung und Glücksrad). - Entree 20 Pfg. Mittwoch, den 23. ds. Mts. abends 8 Uhr im „Volkspark“: Vortrags-Abend der Frauen-Abteilung.  
 Übungsstunden und Versammlungen im „Volkspark“:  
 Turn-Abteilung: Mittwoch u. Freitag. X Gewissiger Chor: Dienstag. X Dramatische Abteilung: Freitag. X Jugend-Abteilung: Sonntag. X Frauen-Abteilung: Jeden letzten Mittwoch des Monats.  
 Männerchor: Mittwoch, den 21. ds. Mts. (nach der Singstunde) Besprechung über die Vereinsangelegenheit, wozu alle erscheinen mögen.

**Wittenberg! Sonntag, d. 25. Aug.**  
 von nachm. 3 1/2 Uhr an im „Kronprinz“, Kl.-Wittenberg  
**Grosses Gewerkschaftsfest.**  
 Garten-Konzert, Spiele für Gross und Klein, Kinderpolonaise, Gesänge, turn. Aufführungen.  
**Ball** von nachm. 3 1/2 Uhr.  
 Alle Organisierten und deren Freunde sind hiermit eingeladen. Karten à 15 Pf. sind bei den Vorständen sowie bei Otto („Eingetret.“) Zeyherstr. 1, Frauenberg („Hirt Bismarck“) Schurwilenstr., Adler („Erholung“) Große Fritzenstr. („Zur Linde“) Koslitzer Chaussee 10 sowie im „Bronzenberg“ zu haben.  
 Ohne Einladung kein Zutritt. Das Gewerkschaftskartell.

**„Kaffegarten Trotha“** Inhaber: W. Henze.  
 Mittwoch und Sonntag, nachm. von 4 Uhr ab:  
**Familien-Konzert.**  
 Eintritt frei!

Sobeen erschienen:  
 Der  
**Neue Welt-Kalender**  
**1908.**  
 Preis 40 Pfennig.  
 Zu beziehen durch alle Austräger und  
**Die Volksbuchhandlung,**  
 Halle a. S., Harz 42/43.

Nur Karl Koch's  
**Nährzwieback**  
 kommt seiner Zusammensetzung u. Wirkung nach der Muttermilch gleich, wirkt erweichend u. gebeihlich, macht alle Verdauungsstörungen unmöglich; man gebe daher den Kindern „Nährzwieback“ zu haben.  
 nur Karl Koch's Nährzwieback  
 Str. 1.  
 In haben in 10, 20, 30 u. 60 Pfg.-Erlößen in den Apotheken, Drogerien, Colonialwarenhandlungen und in den bekannten Verkaufsstellen.

**Makulatur**  
 zu haben in der Genossenschafts-Buchdruckerei.

7. ...  
 Von ...  
 borgeh ...  
 Produkt ...  
 heit ste ...  
 höchsten ...  
 kolonial ...  
 unterve ...  
 jetzige ...  
 Jüdel, ...  
 Pe e ...  
 fangs, ...  
 die Sol ...  
 halb m ...  
 protekt ...  
 kämpfer ...  
 da un ...  
 positive ...  
 und an ...  
 La u ...  
 nialität ...  
 daß die ...  
 sein wir ...  
 Be r ...  
 jede k ...  
 wierung ...  
 stimmung ...  
 G e ...  
 die an ...  
 samkeit ...  
 Größen ...  
 nicht ...  
 daß d ...  
 werden ...  
 Cine ...  
 Getrie ...  
 Entwür ...  
 folsche ...  
 W u ...  
 schar ...  
 Koloni ...  
 Kapiti ...  
 Denn ...  
 onber ...  
 kostet ...  
 Krieg ...  
 Reio ...  
 negati ...  
 eine e ...  
 antwo ...  
 wir f ...  
 Prote ...  
 propa ...  
 nitäts ...  
 zu fin ...  
 es ge ...  
 Herr ...  
 Ra ...  
 ordnu ...  
 wand ...  
 nur ...  
 Ed ...  
 gefch ...  
 fall ...  
 alle ...  
 trie ...  
 alle ...  
 gim ...  
 Tübe ...  
 der ...  
 und ...  
 der ...  
 Hünd ...  
 für d ...  
 wägt ...  
 Set ...  
 pfäh ...  
 Ungr ...  
 verid ...  
 tät ...  
 mach ...  
 nicht ...  
 gegen ...  
 Unte ...  
 Gm ...  
 mort ...  
 laute